

Breslauer Zeitung



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., ansehalb incl. Porto 2 Thlr. 11/2 Sgr. Anzeigengebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck 1/2 Sgr.

Expedition: Sternstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Befehlungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 105 Morgen-Ausgabe.

Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 3. März 1864.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 2. März. Der „Moniteur“ schreibt: Briefe aus Mexico constatiren die Capitulation von Campeche und den Ruin von Juarez. Campeche enthielt die letzten Hilfsquellen für Juarez. (Wolff's T. B.)

Turin, 2. März. Das Journal „Italia“ sagt: Die Oesterreicher haben die 3. und 4. Bataillone der gegenwärtig in Venetien befindlichen Regimenter zu denselben einberufen. Vor dem 15. März wird Oesterreich in Venetien 160,000 Mann haben. (Wolff's T. B.)

Schleswig, 2. März. Gestern brannten die Dänen die Schiffe vor der Postenkette nieder; heute fand eine scharfe Reconnoissance gegen Düppel statt. (Wolff's T. B.)

Dresden, 2. März. Das „Dresdner Journal“ sagt: Die Zeitungsnachrichten von bevorstehenden Veränderungen im Ministerium sind unbegründet. Zum 13. März soll in Dresden eine Landesversammlung wegen Schleswig-Holsteins stattfinden. (Wolff's T. B.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 2. März, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Minuten.) Staats-Schuldenscheine 89%. Prämien-Anleihe 123. Neueste Anleihe 104%. Schlesischer Kant.-Berein 100%. Ober-Schles. Litt. A. 149%. Ober-Schlesische Litt. B. 138. Freiburger 126. Wilhelmsbahn 53. Rhein-Brieger 82%. Zarnowitzer 58%. Oesterreich. Credit-Aktien 75%. Oesterr. National-Anleihe 66%. 1860er Loose 76%. 1864er Loose 53. Oesterr. Banknoten 84%. Wien 2 Monate 83%. Darmstädter 84%. Köln-Minden 174. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 57%. Mainz-Ludwigsbahnen 121%. Italien. Anleihe 66%. Oesterr. Credit-Aktien 48%. Commandit-Antheile 96%. Russ. Banknoten 84%. Hamburg 2 Monat. — London 3 Monat. — Paris 2 Monat. — Fest, siehe still.

Wien, 2. März. [Anfangs-Course.] Credit-Aktien 178, 70. 1860er Loose. — National-Anleihe 79, 40. London. — **Berlin, 2. März.** Roggen: März 33, Mai-Juni 34, Juni-Juli 34%. — Spiritus: März 13%, Mai-Juni 14%, Juni-Juli. — Rüböl: März 11%, Sept.-October 11%.

Actenstücke zur schleswig-holsteinischen Frage.

(Aus dem englischen Manuscript.)

Der bis jetzt vorgelegte Theil des englischen Manuscriptes über die deutsch-dänische Angelegenheit umfasst die diplomatische Correspondenz vom 21. Jan. bis 30. September 1863. Den Anfang macht ein Schreiben des englischen Gesandten zu Kopenhagen Sir A. Baget's an Carl's Russell, vom 21. Jan., das mit wenigen Worten sich über die, eine gemeinsame Verfassung für Dänemark-Schleswig verlangende Adresse des Landsting äußert. Baget bemerkt, daß die dänische Regierung, die den Ansichten des Landsting eigentümlich nicht abhold sei, ihm die Competenz zur Behandlung internationaler Fragen bestreiten müsse, die ganze Angelegenheit der Stellung empfindend, in welche sie gerathen könnte, wenn sie dem dänischen Landtage mehr Befugniß als der Provinzialversammlung von Schleswig und Holstein gestatten wollte.

Am 28. Jan. schreibt Baget wieder an Russell, meldet die Eröffnung der 12. Session der holsteinischen Stände und sagt über die am 26. v. l. erfolgte königliche Vorlesung: „Ich halte es für höchst wahrscheinlich, daß diese Vorlesung, wäre sie an die Stände bei Eröffnung ihrer Session gelangt, als für einen provisorischen Stand der Dinge befriedigend angesehen worden wäre. Aber wie jeder andere Schritt, den die dänische Regierung thut, kommt er, wie ich fürchte, zu spät.“

Am 29. Jan. äußert sich auch Ward, der englische Geschäftsträger zu Hamburg, an Russell über die Eröffnung der Stände-Sitzung. Er macht auf die einstimmig erfolgte Erwählung des Herrn Karl v. Scheel-Plessen zum Präsidenten und des Herrn Theodor Reinte, eines standhaftesten Anhänger der nationalen Partei, zum Vice-Präsidenten aufmerksam. „Diese Ernennungen“, sagt er, „zeigen zur Genüge, daß die politische Stimmung der Stände ziemlich unverändert geblieben ist.“ Außerdem bemerkt er, daß es nicht die Absicht der dänischen Regierung sei, den Ständen Vorschläge zu machen, die geeignet wären, den alten politischen Zwist zu heben, oder überhaupt eine politische Bedeutung hätten.

Am 19. Febr. theilt Ward dem Grafen Russell die Adresse an die Krone mit, die von v. Blome beantragt und von den holsteinischen Ständen genehmigt worden. Er bemerkt dazu: „Der königliche Commissar erklärte auf Befehl der dänischen Regierung, daß der König die Adresse nicht annehmen werde, — ein Entschluß, den die Stände wahrscheinlich vorausgesehen haben. Sie wünschten jedoch ihre Meinung über die Gefahren, in welche die Politik der Regierung das Land zu stürzen droht, öffentlich auszusprechen, und von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, wird der Zweck der Adresse erreicht sein.“

Baget nimmt in einem Schreiben vom 18. Febr. an Russell gegen die holsteinischen Stände Partei. Er bespricht nämlich ihren Comitebericht über die Regierungsvorlage und bemerkt:

„Die dänische Regierung wollte den Forderungen des deutschen Bundestages nachgeben und legte den Ständen bei Eröffnung der Session das Budget und andere auf die gemeinsamen Angelegenheiten der Monarchie bezügliche Gesetzentwürfe vor, aber mit Vorbehalt ihrer Rechte in Bezug auf ein ähnliches Verfahren bei künftigen Gelegenheiten. Die holsteinischen Stände indes sind für diese Session ohne Zweifel, praktisch genommen, vollkommen befugt, über die ihnen vorgelegten Angelegenheiten zu verhandeln. Nicht zufrieden damit, verlangt das Comite, daß das Recht der Stände, sich mit den gemeinsamen Angelegenheiten der Monarchie zu befassen, unbedingt und ohne Einschränkung anerkannt werde; daß keine Modification in der bestehenden Ordnung der Dinge in der Monarchie bewerkstelligt werde, und daß kein Gesetz, welches es nicht von den holsteinischen Ständen und dem Reichsrathe beziehungsweise votirt worden ist, in irgend einem Theile der Monarchie in Kraft treten solle. — Wenn die Regierung ein solches Versprechen gäbe, so würde es, praktisch genommen, folgende Wirkung haben: Gesetz, daß eine Verstärkung der Kriegsstärke nöthig und daß der erforderliche Credit vom Reichsrathe votirt wäre, so würde es der Regierung nicht freistehen, ihre Absicht auszuführen, wenn sie nicht auch die Zustimmung der holsteinischen Stände erlangt hätte. Mit anderen Worten: die Verwaltung der Gesamt-Monarchie wäre in den Händen der holsteinischen Stände. Das Comite beschwert sich darüber, daß der Reservefonds zu Rüstungen gegen Holstein verwandt worden sei, obgleich die dänische Regierung sich verbindlich gemacht habe, während des letzten Jahres sich, so weit es die Beiträge Holsteins betraf, mit dem normalen Budget zu begnügen. Es beschwert sich eben so über die Beschränkungen der Pressefreiheit u. s. w., augenscheinlich uneingedenk der Thatsache, daß in der Session von 1861 den Ständen eine neue, jede bürgerliche und religiöse Freiheit gewährleistende Provinzial-Verfassung angeboten, aber von ihnen verworfen worden ist. — Aus der Adresse an den König, die ich in Uebersetzung beifüge, werden Ew. Lordschafft ersehen, daß das einzige Heilmittel, von welchem die holsteinischen Stände sich eine wirkliche Hilfe für ihre zahlreichen Beschwerden versprechen zu können glauben, eine Wiederherstellung des Verbandes sei.“

Hierauf folgt ein sehr kurzer Brief des Gesandten in Hannover, Howard, an Russell. Er zeigt an, daß der Herr v. Plessen, der Präsident der holsteinischen Stände, dem Minister des Innern, Graf Platen, eine Denkschrift zugesandt habe, worin Russell's Vorschläge vom 24. Sept. 1862 sehr lebhaft zur Annahme und Durchführung empfohlen werden. Platen habe die Denkschrift an die verschiedenen deutschen Regierungen gesandt und wolle nicht ermangeln, auch Ew. Lordschafft ein Exemplar zukommen zu lassen. Die Denkschrift des Barons Plessen, welche Howard beifügt, nimmt in der Uebersetzung fünf Folienseiten ein.

Das zwölfte Stück der Correspondenz besteht aus einem vom 28. Jan. 1863 aus Stockholm datirten Schreiben des Grafen Manderström an den

Grafen Wachtmeister in London, welches dem Carl Russell erst am 3. März überreicht wurde. Der schwedische Minister redet darin ganz offen jener Politik das Wort, welche durch das Patent vom 30. März ausgeführt werden sollte. Eine vollständig administrative Trennung der deutschen Herzogthümer (Holstein und Lauenburg) von dem Reste der dänischen Monarchie werde wohl die einzige praktische Lösung bleiben. Er habe einermassen Grund, zu glauben, daß die dänische Regierung, welche sich in einer unerbittlichen Stellung befindet und einen Schritt aus derselben herauszutun müsse, wenn die Monarchie sich nicht in die Gefahr völliger Auflösung stürzen solle, sich für diese Lösung entscheiden und dieselbe der Gesetzgebung vorschlagen werde. Da dies der Fall sei, komme sehr viel darauf an, daß die britische Regierung der dänischen bei der Ausführung dieses Planes beihilflich sei. Jedenfalls solle Graf Wachtmeister dem Carl Russell auf eine eventuelle Mittheilung der Art von Seiten Dänemarks vorbereiten, seine Meinung darüber zu erforschen suchen und ihn zu Gunsten der Lösung, die allen Theilen, selbst Deutschland, zur Befriedigung gereichen möchte, zu stimmen bemüht sein.

In den nachfolgenden Depeschen wird die englische Regierung davon in Kenntniß gesetzt, daß die holsteinischen Stände auf den Antrag Blome's den deutschen Bund auffordern würden, die Rechte und Interessen Holsteins zu schützen.

In einem Schreiben vom 6. März erklärt Ward dem englischen Staats-Secretär des Auswärtigen die Lage der Dinge, wie folgt:

„Es scheint gar keine Aussicht vorhanden, daß es zwischen den Ständen und der dänischen Regierung zu einer Verständigung über die politische Stellung des Herzogthums kommen werde. Auch kann die dänische Regierung billigerweise eine Ausböhnung nicht erwarten, da sie durchaus nichts gethan hat, um den Beschlüssen des Bundestages, wodurch die verfassungsmäßigen Rechte Holsteins gesetzlich festgestellt wurden, Folge zu geben.“

Nr. 18 besteht in einem aus Kopenhagen vom 12. März datirten Schreiben Lytton's an Carl Russell. Dieses Schreiben ist von der Adresse der holsteinischen Stände an den deutschen Bund begleitet. Die Logik beider Theile, der dänischen Regierung und der Stände, jagt Lytton, ist kaum anzufechten. Die Folge ist, daß beide in politischer Beziehung weder vorwärts rückwärts können. Jeder, der sich aufrecht für die Würde und Unabhängigkeit der dänischen Monarchie interessiert, wird es tief bedauern müssen, daß das gegenwärtige kopenhagener Cabinet gegen jeden freundlichen Vorschlag taub gewesen ist. Weiterhin gibt Lytton deutlich zu verstehen, daß die dänische Regierung mit einer gewissen Inobdientz sich vom Strome der Ereignisse fortreiben lasse, und daß dies vorzugsweise von ihrer Ueberzeugung herrühre, daß Dänemark eine geographische Nothwendigkeit für West-Europa sei, und daß im Falle neuer Feindseligkeiten mit Deutschland entweder England oder Frankreich oder beide zusammen sich genöthigt sehen würden, die Integrität der Monarchie mit Waffengewalt zu verteidigen. Ferner scheint die dänische Regierung auf die Zerstückung im deutschen Bunde und auf den Meinungs-Zwiespalt zwischen den zwei deutschen Großmächten über die Bundesverfassungs-Frage allzu sehr zu rechnen, denn wenn der Bundestag auch morgen auseinander fiel, so würde Deutschland deshalb nicht weniger als jetzt in seinen Sympathien für die Herzogthümer geeinigt bleiben.

Am 20. März schreibt Sir H. Howard an Russell, daß nach Graf Platen's Meinung der Bundestag sich von einer Execution in Holstein kaum abhalten lassen werde. Das beste Mittel zur Lösung der Frage werde ein Congreß sein.

Am 2. April übersendet Baget dem englischen Staats-Secretär des Auswärtigen den Wortlaut des seitdem so viel besprochenen dänischen Patents vom 30. März. Er bemerkt dazu weiter nichts, als daß Se. Vorlesung nicht erlangt werde, anzuerkennen, von welcher außerordentlicher Wichtigkeit der Befehl der dänischen Regierung sei.

Zur Rechtfertigung des Patents vom 30. März schreibt Herr Hall am 1. April aus Kopenhagen an Herrn v. Bille in London (der die Depesche am 9. April dem Carl Russell überreicht), daß er schon am 15. April 1862 auseinandergesetzt habe, unter welchen Bedingungen die dänische Regierung bereit sein würde, der an sich ungerechten Forderung des Bundes zu entsprechen und den holsteinischen Ständen ein Votum über Budget u. s. w. einzuräumen. Lord Russell habe diese Bedingungen vollkommen gewährt und in seiner Antwort vom 20. November von Herzogen gebilligt. Am 5. Januar habe er (Hall) seine Befriedigung darüber zu erkennen gegeben und er freue sich, daran erinnern zu können, daß die am 30. März unterzeichnete Ordonnanz ein von England selbst lebhaft empfohlener Schritt sei. Die Wiederherstellung freundlicher Beziehungen zu Deutschland werde davon abhängen, in welchem Maß Lord Russell den mächtigen Einfluß Englands für diesen Zweck ausbieten werde.

Nun folgt eine lange Reihe von Depeschen, worin die englischen Agenten über den Eindruck berichten, den das Märzpatent in Deutschland hervorgerufen hat. Die Mehrzahl der englischen Vertreter scheint mit der deutschen Auffassung einverstanden. Sir A. Buchanan in Berlin berichtet am 11. April über eine Unterredung mit Herrn v. Bismarck. Der Letztere erklärte, daß Dänemark dem Herzogthum Schleswig völlige Autonomie hätte gemähren müssen, wenn es aus Grundlage des „ausgeführten coup d'etat“ eine Vereinbarung erzielen wollte. Sir A. Buchanan glaubt, der schwedische Gesandte habe sich in demselben Sinne gegen Herrn v. Quade geäußert. Ähnliches meldet Sir H. Howard am 11. April aus Hannover über ein Gespräch mit dem Grafen Platen. In einem Schreiben vom 10. April aus Hamburg spricht Hr. Ward es als seine eigene Meinung aus, daß das Märzpatent nichts als die Einverleibung Schleswigs bezwecke. ...

Von einer Antwort Carl Russell's auf Herrn Hall's Depesche vom 1. April oder auf die Berichte über die Wirkung des Märzpatents ist im Manuscript nichts zu finden, als ein aus fünf Zeilen bestehender „Auszug“ aus einem Schreiben an Sir A. Baget. Er sagt darin, der französische Gesandte in Kopenhagen werde angewiesen werden, die dänische Regierung „zur größten Klugheit und Vorsicht in der Behandlung der holsteinischen Frage“ zu ermahnen. Sir A. Baget solle dieselbe Sprache führen.

Am 23. April theilt Graf Bernstorff dem Carl Russell eine vom 15. April datirte Depesche an Herrn v. Balan mit. Herr v. Bismarck läßt darin durch Herrn v. Balan die dänische Regierung erinnern, welche Verantwortlichkeit Preußen 1852 dem Bunde gegenüber auf sich genommen, und wie es die „Abänderung eines gesetzlichen Zustandes“ functionirt habe — eines Zustandes, „den der König von Dänemark selbst kurz vor dem Ausbruch der Unruhen als einen alt hergebrachten und noch bestehenden anerkannte, und den Preußen gerade durch den Frieden vom 2. Juli 1850 in integro wahren wollte“; und daß daher Preußen nicht frei von Tadel bleiben würde, wenn die von ihm damals erwartete befriedigende Lösung sich als ein Trugbild herausstellte. Dänemark habe bisher die anno 1852 gegebenen Versicherungen unerfüllt gelassen, durch das Märzpatent aber seinen Verbindlichkeiten direct entgegengehandelt und sich von ihnen losgesagt. — Eben so lebhaft Vorstellungen werden der dänischen Regierung in einer vom 13. April datirten Depesche des Grafen Reberg an den Baron Brenner gemacht. Es heißt darin ausdrücklich, daß Dänemark den „Vertrag“ von 1851—52 offen gebrochen habe. Oesterreich habe sich gezwungen, nicht nur gegen die Proclamation vom 30. März zu protestiren, sondern die Kosten für die frühere Execution in Holstein zu verlangen, und werde die dazu erforderlichen Schritte beim Bunde beantragen. — Mittlerweile macht Hr. Ward (am 22. April) auf die Stimmung in Deutschland aufmerksam und erklärt den deutschen Standpunkt für vollkommen gerechtfertigt.

Der französische Gesandte in Wien — so berichtet Lord Bloomfield am 23. April — machte dem Grafen Reberg eine mündliche Mittheilung und sagte, die französische Regierung hoffe, Oesterreich werde nicht etwa in Folge des Märzpatents Maßregeln ergreifen, welche die Situation noch mehr verwickeln würden. Hierauf antwortete Graf Reberg in einer Depesche an den Fürsten Metternich (die auch dem Grafen Ponponi für Carl Russell zugesandt wurde), daß Oesterreich die Integrität der dänischen Monarchie nicht gefährden, sondern aufrecht erhalten wolle. Gerade der eiderdänische Veruch der Incorporation von Schleswig drohe früher oder später zur Zerstückelung der dänischen Monarchie zu führen. Aus Stuttgart meldet Hr. Baillie vom 27. April, daß nach der Meinung des Herrn v. Roggenbach in Karlsruhe, die Abmachungen von

1851—52 null und nichtig geworden seien, und daß das Prinzip der alten unüberäußerlichen Rechte Schleswig-Holsteins wieder in Kraft trete. Baron Hügel spreche ziemlich in demselben Sinne, ohne die Politik der Großmächte voraussetzen zu können.

Am 29. April giebt auch Sir A. Baget in Kopenhagen seine Meinung über den Schritt der dänischen Regierung ab. Das Märzpatent sei den wohlverstandenen Interessen Holsteins sehr förderlich, aber es berechtige die Großmächte unzweifelhaft zum Protest dagegen. Einerseits beständen die deutschen Mächte zu streng auf dem Buchstaben der Verbindlichkeiten von 1851, andererseits lasse sich Herr Hall von der eiderdänischen Partei bis über sein eigentliches Ziel hinaustreiben, ohne seine Anhänger recht befriedigen zu können.

Von vielen Seiten, aus Wien, Berlin und Hamburg, wird dem Carl Russell mehr als einmal geschrieben, daß seine 4 Punkte, die Vorschläge vom September 1862 nämlich, großen Anklang fanden und als die beste Lösung betrachtet würden.

Wie endlich die Bundes-Execution beschloffen scheint, schreibt Carl Russell an Lord Bloomfield (am 27. Mai), daß ihm dieser Umstand große Besorgniß einflöße. Ohne die Erklärung des Königs von Dänemark vom 30. März zu erörtern, ertheilt Ihrer Majestät Regierung Ihnen die Weisung, zu sagen, daß es sehr wünschenswerth ist, die vorhandenen Verbindungen und Gefahren Europa's nicht zu vermehren. Oesterreich und Preußen haben es Anno 1861 abgelehnt, über die Angelegenheiten Holsteins zu unterhandeln, ohne die von Schleswig zu ordnen. Aber die Angelegenheiten Schleswigs sind internationaler Natur, sie sollten von den europäischen Mächten mit größter Ruhe und Besonnenheit erörtert, und sie können durch den Bundestag in Frankfurt nicht entschieden werden.“

Am 30. Mai berichtet Sir A. Malet aus Frankfurt a. M. über eine Unterredung mit dem Bundestags-Präsidenten, dem Freiherrn v. K. u. d. Der Letztere sagte, Dänemark würde das Decret vom 30. März nicht erlassen haben, wenn es nicht wegen der kritischen Lage Europa's auf Straflosigkeit geredet hätte. England, welches, wie Sir A. Malet zu verstehen gab, hauptsächlich den europäischen Frieden im Auge habe, solle sich mit keinem Einfluß in Kopenhagen anstrengen. Deutschland könne in dieser Ehrenlage unmöglich nachgeben. Nach der Ansicht der Mittelstaaten sei der Bund nicht an den londoner Vertrag gebunden, obgleich Oesterreich die Bestimmungen desselben getreu beobachtet wolle.

In einem Schreiben aus Stockholm, den 19. Juli, an den Grafen Wachtmeister in London, ereifert sich Graf Manderström sehr gegen die der dänischen Regierung zugegangene Aufforderung, binnen 6 Wochen das Märzpatent zurückzunehmen, und gegen die angebotene Bundes-Execution. Die dänische Regierung habe keinen Schritt zur Einverleibung Schleswigs gethan, und keinesfalls seien Oesterreich und Preußen competent, auf die Unterhandlungen von 1851 bis 1852 irgend eine Einsprache zu gründen u. s. w. In Folge einer Bundes-Execution könnte ein Krieg im Norden entbrennen und Schweden außer Stande sein, sich der activen Beteiligung zu Gunsten des befreundeten Dänemarks zu enthalten.

In Folge der Vorstellungen aus Stockholm und Kopenhagen schreibt Carl Russell am 31. Juli an Lord Bloomfield:

Diese Dinge werden ernst. Es kann nur geringen Zweifel leiden, daß Dänemark den Eintritt deutscher Truppen in Holstein als eine feindselige Invasiön und nicht als Bundesexecution betrachtet wird. Es ist auch klar, daß es von Schweden unterstützt werden wird. Es ist ein großes Unglück, daß Oesterreich und Preußen 1861 den Vorschlag Dänemarks, vorerst den Streit wegen Holstein zu schlichten, zurückgewiesen haben. Die Beschlußfassung Deutschlands, keinen Holstein betreffenden Vorschlag anzunehmen, wenn nicht zu gleicher Zeit die schleswigische Frage gelöst würde, giebt der dänischen Regierung Grund zu behaupten, daß eine Bundesexecution in Holstein so viel wie eine Invasiön Schleswigs bedeute. — Wäre es nicht möglich, selbst jetzt noch die beiden Fragen zu trennen; die Mängel in dem dänischen Patent vom 30. März hervorzuheben, ohne die Schleswig-Frage zu berühren? Diese sehr schwierige Frage könnte und sollte auch der europäischen Unterhandlung überlassen bleiben. — Sie werden diese Ansichten dem Grafen Reberg mittheilen und ihm sagen, daß, wenn Deutschland darin beharrt, Schleswig mit Holstein zu verwechseln, andere Mächte Europas Holstein mit Schleswig verwechseln und Deutschland das Recht bestreiten dürften, sich anders denn als europäische Macht in dem einen oder andern einzumengen. — Eine solche Präntion könnte der Unabhängigkeit und Integrität Deutschlands eben so gefährlich werden, wie die Invasiön Schleswigs der Unabhängigkeit und Integrität Dänemarks gefährlich sein würde. — Bei einer ruhigen Erwägung der vorhandenen Schwierigkeiten wird sich Oesterreich hoffentlich bewegen fühlen, die europäischen Mächte zu Rathe zu ziehen, ehe es den Bundestag zu einem endgiltigen Beschluß drängt. (Fortsetzung folgt.)

Preußen.

— Berlin, 1. März. [Verhandlungen in der schleswig-holsteinischen und polnischen Frage. — Diplomatisches. — Vom Abgeordnetenhaus.] Die zum Jubiläum der Schlacht von Bar sur Aube hergesandten außerordentlichen Botschafter Russlands und Oesterreichs hatten auch zum Theil eine politische Mission. Se. Maj. der König empfing den Fürsten Liechtenstein, k. k. Herr. Gesandten, in einer Privataudienz, während der russ. Gesandte, General Panjutin, mit dem Ministerpräsidenten conferirte. Fürst Liechtenstein hatte einerseits in Erwiderung der Manteuffel'schen Mission über die schleswig-holsteinische Angelegenheit zu unterhandeln und vollends jene, wie die officiöse „N. A. Z.“ sagt, „jetzt völlig hergestellte Uebereinkunft“ zwischen den beiden Großmächten abzuschließen. Nebenher verlautet aber, daß die jegige neueste Regung der polnischen Nation die drei Großmächte Oesterreich, Rußland und Preußen einander vollends genähert habe. Es wären sonach Vereinbarungen getroffen worden, welche geeignet sein sollen, der polnischen Insurrection in vollem Umfang den Garaus zu machen. Es sollen den Regierungen übrigens jetzt sehr umfassende Anhaltspunkte für ein energisches Vorgehen in der polnischen Frage vorliegen. — Die gestern mitgetheilte Nachricht von der Abberufung des diesseitigen Bundestags-Gesandten von Eybow und sein Ersatz durch den Gesandten in Brüssel, Herrn v. Savigny, bestätigt sich vollkommen; es heißt, Herr v. Eybow werde in das Privatleben zurücktreten. — Erst jetzt wird bekannt, daß das Ministerium offenbar die Absicht hatte, die Vertheilung des Berichts der Untersuchungs-Commission des Abgeordnetenhauses zu verhindern. Gleich nach dem Schluß des Hauses erging eine Ministerial-Anweisung, keine Schriftstücke des Hauses in Druck zu geben oder vertheilen zu lassen. Der Bericht der Untersuchungs-Commission war indessen bereits vertheilt und das Verbot traf ziemlich unbedeutende Schriftstücke, etwa 7 Nummern, dabei allerdings wohl die letzte Sitzung mit den eindrucksvollen Reden und Vorgängen. Uebrigens hatte der Minister des Innern auch die Akten der Untersuchungs-Commission eingefordert, indessen dieselben nach einiger Zeit und zwar uneröffnet zurückgesandt.

— Berlin, 1. März. [Das Conferenzproject. — Der Verweis Brangel's und die Besetzung Sütlands.] Bis jetzt scheinen die Zweifel der Diplomatie an dem Zustandekommen der Conferenz gegen den Optimismus unserer Börsenspeculanten Recht zu behalten. Lord Palmerston wird Mühe haben, dem Luftgebilde seines Projectes einen Platz auf dem Boden der Thatsachen oder auch nur am grünen Tisch zu verschaffen. Bekanntlich besteht in politischen Kreisen eine Meinungsverschiedenheit über die eigentliche Urheberschaft des Conferenzplanes. Von durchaus kompetenter Seite wird behauptet,

Lord Palmerston habe sich nur zum Adoptiv-Vater des Projectes machen lassen, während dasselbe seinen wirklichen Ursprung von Wien herleite. Da Oesterreich und England sich in dem Wunsche einer baldigen Wiederherstellung des Friedens begegnet seien, so hätten sie sich auch leicht über einen Plan verständigt, um den Conferenz-Vorschlag unter Scheinbar günstigen Auspicien auf das Tapet zu bringen. Die Rollen seien dabei so vertheilt gewesen, daß England für die Zustimmung Dänemarks, Rußlands und Frankreichs zu wirken übernahm, während Oesterreich die Abneigung Preußens gegen das versträhte Heranziehen diplomatischer Unterhandlungen zu überwinden hatte. In Betreff Schwedens und des deutschen Bundes scheinen die diplomatischen Unternehmungen sich keine großen Sorgen gemacht zu haben, vielleicht, weil sie dem etwaigen Widerspruch dieser beiden Factoren gegen die Entscheidung der Großmächte kein allzu großes Gewicht beilegen. Nun hat aber die ganze Combination auf einer anderen Seite sich einen großen Rechenfehler zu Schulden kommen lassen. Nur in Petersburg haben die Wünsche Englands eine günstige Aufnahme gefunden. Dagegen verharret Frankreich in seiner zurückhaltenden Stellung, welche nur die Schadenfreude über die Erfolglosigkeit der britischen Bemühungen deutlich erkennen läßt, während Dänemark sich zu keiner Abweisung der englischen Vermittelungs-Vorschläge versteigt, selbst auf die Gefahr hin, die hohe Protection seiner bisherigen Gönner zu verlieren. Es bedarf keines Beweises, daß die Taktik Frankreichs und Dänemarks einen inneren Zusammenhang hat. Wenn man aber die Stimmung in Paris und Kopenhagen schon zum Voraus in Rechnung bringen konnte, so wird es am Ende erklärlich, weshalb das berliner Cabinet sich bereit finden ließ, den Conferenz-Vorschlag „im Princip“ anzunehmen. Es wäre kein ganz übler Schachzug, wenn Preußen, ohne thatächlich etwas zu vergeben, einen Anspruch auf Gegenleistung von Seiten Oesterreichs gewonnen und die Freundschaft Englands für Dänemark wesentlich abgekühlt hätte. — Eine Correspondenz der „Erfelderter Ztg.“ (s. das gestrige Mittagblatt. D. R.) bringt die Abreise des Prinzen Karl nach Schleswig mit einem Gerücht in Verbindung, nach welchem Feldmarschall Wrangel die Abberufung aus seiner Stellung verlangt haben soll. Die Nachricht, daß man in Berlin zur Beschleunigung Englands dem Feldmarschall einen Verweis wegen des Einmarsches in Jütland zugesandt habe, sei Veranlassung geworden, daß Wrangel sofort seine Entlassung erbeten und Prinz Friedrich Karl voll Enttäuschung seinen Degen von sich geworfen habe. In hiesigen ministeriellen Kreisen stellt man alle diese Angaben in Abrede. An eine Verletzung des Ehrgefühls der preussischen Befehlshaber sei gar nicht zu denken gewesen, da nicht die Zusage eines Verweises, sondern nur die Erklärung gegeben worden, daß Wrangel ohne Instruction, nur aus strategischen Rücksichten gehandelt habe. Wie entschieden man hier aber diese strategischen Rücksichten billigt und vertritt, geht schon aus dem Umstande hervor, daß General v. Manteuffel beauftragt ist, dem wiener Hofe die Besetzung Jütlands ganz besonders plausibel zu machen. Augenblicklich ist hier noch nicht betannt, ob er in diesem Theile seiner Mission Erfolge errungen hat.

Ministerialbescheid In der Bescheidensache der Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats über das Recht der Petition bis zur allerhöchsten Instanz, ist gegenwärtig ebenfalls eine Entscheidung seitens des k. Ministeriums des Innern erfolgt. Bekanntlich gab die Preßverordnung vom 1. Juni v. J. der Stadtverordnetenversammlung Veranlassung, über diese Verordnung Beschwerde zu erheben und ging man hierbei von der Ansicht aus, daß dies auch eine städtische Angelegenheit sei, weil das Interesse vieler Bürger Berlins davon berührt werde, weil das Vermögen der Beteiligten gefährdet sei und möglicherweise wohlverworbenes Eigenthum der Staatsbürger durch Verletzung einer Verordnung, deren Rechtsgültigkeit angezweifelt werden müsse, verloren gehen könne. Hierbei war gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die Stadt stets das Vorrecht gehabt und ausgeübt habe, Petitionen bis zur allerhöchsten Stelle durch Deputationen zum Vortrage zu bringen. Biewohl der Magistrat diese Beschwerde unterstützt hatte, findet sich der Minister des Innern doch nicht veranlaßt, die in dieser Angelegenheit von der k. Regierung in Potsdam erlassenen Verfügungen aufzuheben. Es wird dabei als selbstredend vorausgesetzt, daß der § 53 der Städteordnung diesen Gegenstand der Beschwerde nicht als eine Gemeindefache bezeichne, wäre dies der Fall, so würde jedes Gesetz zu einer Communal-Angelegenheit erhoben werden können, aus einer Vergünstigung zu Vorträgen an allerhöchster Stelle könne aber kein Recht entstehen, namentlich wenn gegen Gesetze, die vom Könige vollzogen seien, petitionirt und agittirt werde. Man hofft, daß hiermit die Sache zu den Akten genommen werden wird und dies um so mehr, als eine weitere Beschwerde beim Staatsministerium, oder bei des Königs Majestät keinen günstigeren Erfolg in Aussicht stelle. (Sp. 3.)

Militär-Wochenblatt. von Helben-Sarnowski, Rittm. und Col. Obst. vom 2. Westfälischen Infanterie-Regt. Nr. 11, zum Major und etatsm. Brig.-Adj. v. Schellin, Major agr. der Branb. Art.-Brig. Nr. 3, unter Entbindung von dem Commando bei der Bundes-Militär-Commission zu Frankfurt a. M. als Abtheil.-Commandeur in die Schles. Art.-Brig. Nr. 6

einrangirt. Böhmer, Car. Port.-Fähnrich vom 3. Garde-Regt. z. F., Förster, Unteroffizier vom 2. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 47, v. Bodum-Dollfus, Car. Port.-Fähnrich vom 1. Schles. Drag.-Regt. Nr. 4 zu Port.-Fähnrich. besördert. v. Boser, Sec.-Lt. vom 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50, zum Pr.-Lt. von Bock, Car. Port.-Fähnrich von dem Regt. Hannig, Füsiliere von dem Regt. v. Colomb, v. Ebers, Unteroffiz. vom 2. Schles. Gren.-Regt. Nr. 11, zu Port.-Fähnrich, v. Rosenfeld, Sec.-Lt. vom Schles. Art.-Regt. Nr. 1 (Prinz Friedrich von Preußen), zum überabthlg. Pr.-Lt. besördert. v. Rex, Hauptmann und Comp.-Chef im 4. Westf. Inf.-Regt. Nr. 17, v. Franzenberg-Kudwigsdorf, Hauptmann und Comp.-Chef vom 8. Westf. Inf.-Regt. Nr. 57, zu Majors besördert. Baron v. Nichtenzen, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. des 2. Bat. (Gr.-Strehlig) 2. Oberschl. Regts. Nr. 23, Lorenz, Schmidt, Bartisch, Sec.-Lt. vom 2. Aufg. des 1. Bats. (Breslau) 3. Niederschles. Regts. Nr. 10, v. Saldern, Vice-Batm. vom 1. Bat. (Fauer) 2. Niederschles. Regiments Nr. 7, Kunze, Vice-Feldw. vom 3. Bat. (Münsterberg) 4. Niederschl. Regts. Nr. 11, zum Sec.-Lt. 1. Aufg. Nise, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. des 3. Bats. (Oppeln) 2. Oberschl. Regts. Nr. 23, zum Pr.-Lt. besördert. v. Tempshy, Pr.-Lt. vom 2. Aufg. des 1. Bats. (Fauer) 2. Niederschl. Regts. Nr. 7, in in das 1. Bat. (Breslau) 3. Niederschl. Regts. Nr. 10, Sprint, Pr.-Lt. vom 2. Aufg. des 3. Bat. (Glogau) 1. Niederschl. Regt. 6, v. Liebermann, Pr.-Vieut. von der Cav. 2. Aufg. des 1. Bats., Otto, Pr.-Vieut. von der Art. 2. Aufg. des 1. Bats., v. Gopler, Halle, Sec.-Lt. vom 2. Aufg. des 1. Bataill. Ulden, Sec.-Lt. vom 2. Aufg. des 2. Bats. (Brieg) 4. Niederschl. Regts. Nr. 11, in das Bat. Woblow Nr. 38, Seger, Sec.-Vieut. vom 2. Aufg. des 3. Bats. (Münsterberg) 4. Niederschl. Regt. Nr. 11, in das 1. Bat. (Glogau) des Regts. Merenski, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. des 3. Bat. (Krottschin) 2. Pos. Regts. Nr. 19, in das 1. Bat. (Gleiwitz) 1. Oberschl. Regts. Nr. 22, Matthes, Pr.-Lt. vom 2. Aufg. des 2. Bats. (Gr.-Strehlig) 2. Oberschl. Regts. Nr. 23, in das 2. Bat. (Kosel) 1. Oberschl. Regts. Nr. 22, Kreutner, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. des 1. Bats. (Gleiwitz) 1. Oberschl. Regts. Nr. 22, in das 3. Bat. (Ratibor) 1. Oberschl. Regts. Nr. 22, Alnoch, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. des 3. Bats. (Münsterberg) 4. Niederschl. Regts. Nr. 11, in das 1. Bat. (Neisse) 2. Oberschl. Regts. Nr. 23, Moede, Pr.-Lt. vom 1. Aufg. des 2. Bats. (Brieg) 4. Niederschl. Regts. Nr. 11, Banjura, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. des 1. Bats. (Breslau) 3. Niederschl. Regts. Nr. 10, Brandt, Sec.-Lt. vom 2. Aufg. des 1. Bats. (Neisse) 2. Oberschl. Regts. Nr. 23, Juder, Sec.-Lt. von der Art. 1. Aufg. des 1. Bats. (Glogau) 4. Niederschl. Regts. Nr. 11, in das 2. Bat. (Gr.-Strehlig) 2. Oberschl. Regts. Nr. 23, Theusner, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. des 3. Bats. (Oppeln) 2. Oberschl. Regts. Nr. 23, in das 1. Bat. (Minden) 2. Westf. Regts. Nr. 15 einrangirt. v. Ziedemann, Major und etatsm. Stabsoff. im 1. Leib.-Fus.-Regt. Nr. 1, alt Ob.-Lt. mit der Regts.-Unif., Ausficht auf Civilversorgung und Pens., v. Kalkstein, Major vom 1. Pos. Inf.-Regt. Nr. 18, als Ob.-Lt. mit der Regts.-Unif. und Pens., v. Rathen, Ob.-Lt. z. D., zuletzt Major im 29. Inf.-Regt., mit der Unif. des 2. Magdeb. Inf.-Regts. Nr. 27 und seiner Pens., Frhr. v. Buttlar, Ob.-Lt. und etatsm. Stabsoff. im 1. Schlesischen Drag.-Regt. Nr. 4, mit der Regts.-Unif. und Pens., v. Unwerth, Major vom 3. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 29, als Ob.-Lt. mit der Unif. des 2. Branb. Gren.-Regts. Nr. 12 (Prinz Carl v. Preußen), Ausficht auf Civilversorgung und Pens., v. Gräbenitz, Sec.-Lt. vom 2. Aufg. des 1. Bats. (Glogau) 1. Niederschl. Regts. Nr. 6, Schumann, Pr.-Lt. von der Art. 2. Aufg. des 1. Bats. (Breslau) 3. Niederschl. Regts. Nr. 10, v. Boitowshy-Biedau, Pr.-Lt. vom 2. Aufg. des 3. Bats. (Schweidnitz) 3. Niederschlesischen Regts. Nr. 10, diesem als Hauptmann, Stoepel, Hauptm. v. d. Art. 1. Aufg. des 3. Bats. Woblow Nr. 38, Schwindt, Pr.-Lt. vom 2. Aufg. des 3. Bats. (Münsterberg) 4. Niederschl. Regts. Nr. 11, Schimmelpfennig, Hauptmann vom 2. Aufg. des 1. Bats. (Gleiwitz) 1. Oberschl. Regts. Nr. 22, v. Roschützki, Sec.-Lt. vom 2. Aufg. des 2. Bats. (Gr.-Strehlig) 2. Oberschl. Regts. Nr. 23, diesem als Pr.-Lt., sämmtlich mit ihrer bisher. Unif., wie solche bis zum Erlaß der Kab.-Ordre vom 2. April 1857 getragen wurde, der Abchied bewilligt. Gehrmann, Zahlm.-Aspirant von der Schles. Art.-Brigade Nr. 6, zum Zahlm. 2. Kl. beim 6. Landw.-Fus.-Regt. ernannt.

Gumbinnen, 27. Febr. [Zur Steuerverweigerung. — Disciplinar-Untersuchung.] Heute wurde auf dem Schulzen-Amte des Dorfes Szameitschen ein dem Gutsbesitzer Reitenbach wegen verweigerter Steuern abgepfändeter Siegelring öffentlich verkauft und erstand denselben der Kausler Kemmsies aus Püden für zweitausend Thaler. — Der Kreisrichter Fritzsche zu Lautenburg ist wegen Theilnahme an der Festschlichtung, welche am 5. Januar zur Feier der Majestätsgeburt der königlichen Regierung zu Marienwerder stattfand (die Jurdispositionsstellung des Landraths v. Young), zur Disciplinar-Untersuchung gezogen worden. Auch ist gegen mehrere Knaben, welche an demselben Tage einzelnen Persönlichkeiten Kazenmusiken brachten, ein Verfahren eingeleitet worden.

Magdeburg, 29. Februar. [Von den hier detinirten dänischen Kriegsgefangenen] hat sich ein Gemeiner am 27. d. M., Vormittags, im Arrestlokale auf der Citadelle, vermuthlich aus Furcht vor Strafe wegen begangener Vergehen, erhängt. Auch sind zwei derselben bereits an innerlichen Krankheiten gestorben.

Köln, 29. Februar. [Die mobilisirte achte Festungs-Compagnie] der siesbenden Artillerie-Brigade wird, der „Rh. Ztg.“ zufolge, am 4. März ihren Marsch nach Schleswig antreten.

Danzig, 1. März. [Der Corvetten-Capitän Schelle,] bisher kommandirt zur Dienstleistung beim Marineministerium ist als Oberverstdirektor nach Danzig kommandirt worden. (D. 3.)

Deutschland.

München, 28. Febr. [Diplomatie.] Der hiesige Gesandte Frankreichs, Graf Reulot, verläßt den hiesigen Posten und geht nach Athen, Herr Bourée, bisher in Athen französischer Gesandter, nach Washington, der Gesandte in Washington, Herr Mercier, kommt nach München.

Lübeck, 29. Febr. [Neue Gerichtsverfassung.] Mit dem morgenden Tage tritt hier die neue Gerichtsverfassung ins Leben, welche die

vollständige Trennung der Justiz von der Administration bewirkt, der Senat, welcher schon 1851 die Führung des Stadt- und Niedergerichtes, so wie des Landgerichtes abgegeben hatte, tritt nun auch vom Obergericht und Wedegericht zurück, und die ganze Justizverwaltung geht jetzt auf das neue Stadt- und Landgericht, als dessen einzelne Branchen das Handelsgericht, das Untersuchungsgericht und das Gericht für Bagatellsachen erscheinen, für die erste Instanz und auf das neue Obergericht für die zweite Instanz über. Die Wirksamkeit des gemeinsamen Ober-Appellationsgerichtes der vier freien Städte wird durch die neue Einrichtung nicht berührt.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

[Vom Kriegsschauplatz aus Sonderburg] liegen in englischen Zeitungen Berichte bis zum 20. vor. In Ermangelung kriegerischer Ereignisse beschäftigen sich die Correspondenten mit Schilderungen des Terrains und der dänischen Truppen, und in Bezug auf letztere wollen wir nur bemerken, daß ihre Berichte durchaus nichts von einer verzweifelten Stimmung, mangelhafter Bekleidung und nothdürftiger Verpflegung des dänischen Soldaten wissen wollen. Sie erzählen in dieser Beziehung das gerade Gegentheil, und es dürfte nicht überflüssig sein, dies hervorzuheben, denn am Ende ist es doch besser, den Feind zu überschätzen, als eine ungerechtfertigt geringe Meinung von seiner Lage zu haben. „Längs der Meerenge, welche Alsen vom Festlande trennt“, so schreibt der „Times“-Correspondent, „werden in aller Eile Verschanzungen aufgeworfen und den Strand entlang Schützengruben für Vorposten gegraben. Bisher besaßen die Dänen am Sund keine eigentlichen Forts, wie sie sich denn heute noch zumest auf ihre Kanonenboote verlassen; doch sind ihre Feldbatterien bei jedem Pächterhause in bester Ordnung aufgeföhren, um etwa bedrohte Punkte rasch beschützen zu können. Zur Verthärtung der düppeler Schanzen arbeiten fortwährend 6000 Mann. Jeder Tag sieht neue Wälle entstehen, Berhaue angelegt und Hütten zur Beherbergung der Truppen errichtet werden. . . Die gesammte dritte Division der Armee ist abgezogen, um die Besatzung von Friedericia zu verstärken; die eine Hälfte direct zu Schiffe, die andere vermittels Fähren nach Föhnen, von wo sie quer über die Insel nach Friedericia gelangen sollen. Ober-Commandant dieser Division ist General Wilster. Die beiden andern Divisionen der Armee werden von den Generalen v. Gerlach und du Plat commandirt. Jede Division besteht aus drei Infanterie-Brigaden, jede Brigade aus zwei Regimentern zu je zwei Bataillonen. Eine dänische Division in completem Stande zählt 10,300 Mann, und somit würden die drei dänischen Armee-Divisionen, vorausgesetzt, daß sie vollzählig wären, eine Gesamtstärke von 30,900 Mann repräsentiren. Zu ihnen gesellt sich die vierte, die Cavallerie-Division, unter dem Commando des Generals Hegermann-Lindencrone, deren Totalbestand auf 4320 Pferde angegeben wird (drei Brigaden je zu zwei Regimentern, jedes Regiment zu sechs Schwadronen von 120 Mann). Nach Abzug der erlittenen Verluste und mit Inbegriff der Reservisten dürfte die dänische Armee gegenwärtig ihrem Effectivbestande nach auf's Höchste veranschlagt 25,000 Mann zählen; auf dem Papiere figurirt allerdings eine andere Zahl.“

Altona, 29. Febr. [Dänischer Spion.] Ein dänischer Post-Offiziant hatte einen Arrestanten in Lübeck abgeliefert, und machte von dort aus einen kleinen Abstecher nach dem Kriegsschauplatz. Als geborener Holssteiner der deutschen Sprache mächtig und in Polizei-Uniform, muß er ziemlich ungenirt allenthalben freie Passage gehabt haben, denn er wußte sehr genau über die Stellung und Stärke, so wie über die sonstigen Verhältnisse der verschiedenen Truppencorps Auskunft zu geben. Auf der Rückreise besuchte er seine Verwandten in Hanerau, wo er jedoch verhaftet und bis auf Weiteres unschädlich gemacht wurde. (N. T.)

[Die preussischen Geschütze.] Das offiziöse brüsseler „Echo du Parlement“ bringt in Folge von eben so schadenfrohen als beschränkten Artikeln französischer Correspondenten über die preussischen Präcisionswaffen Mittheilungen, die, wie es hinzusetzt, von Fachmännern herrühren, welche den Operationen der deutschen Armee beigewohnt haben. Die Sache hat für Belgien das besondere Interesse, daß die belgischen Kanonen neuerdings nach preussischem System umgewandelt worden. Das offiziöse Blatt sagt:

„Man habe den preussischen Kanonen hauptsächlich ihre allzu große Unständlichkeit für den Felddienst vorgeworfen. Dies sei durch die Erfahrung von Grund aus widerlegt, obgleich die Probe unter den ungünstigsten Umständen gemacht worden, bei welchem Wetter, welches die zu bekämpfenden Hindernisse, wie solche seit dem Krimkrieg nicht vorhanden gewesen, noch bedeutend erschweren mußte. Der Marschall v. Wrangel solle gezogene Stücke von schwerem Kaliber aus Berlin verlangt haben, um gegen die düppeler Schanzen vorzugehen; aber gerade das Gegentheil sei wahr: der Marschall habe die angebotene Sendung schwerer Kanonen verweigert, weil seine ausgezogenen 12-, 6- und 4-Pfünder bestehende Artillerie als obllig ausreichend für alle Bedürfnisse des Feldzuges erkannt worden sei. Nach einigen Worten über die Ursachen, weshalb die österr. Artillerie nicht nach demselben System eingerichtet worden, fährt der Artikel also fort: „Die Oesterreicher haben übrigens die Vorzüge der preuss. gezogenen Kanonen vor denen des französischen Systems selbst gesehen, indem sie in dem Gesechte bei Ober-Sell und Königsberg Kanonen von ihren Verbündeten sich erbeten haben, um die dänische Artillerie zum Schweigen zu bringen. Das Aufgeben des Dannewerks hat die Benutzung dieser Stücke verhindert. Die Gesechte von Cöternsörde und Glenjund haben die große Macht und die außerordentliche Präcision der preussischen gezogenen 12-Pfünder bewährt. Freilich haben

Aus der Theaterwelt.

Auf einem kurzen Ausfluge nach dem nördlichen Deutschland berührte ich auch Schwerin, wo ich am 25. Febr. eintraf. An der table d'hôte des Hotels, in dem ich abgestiegen war, bewegte sich das Gespräch fast ausschließlich um die heute zu erwartende Theateraufführung, zu welcher sämtliche Billets schon seit mehreren Tagen vergriffen waren. Ich ließ mir einen Theaterzettel geben und fand das Auftreten von Fräul. de Alhna aus Berlin angefündigt und zwar in einer neuen Oper. Die Anzeige lautete: „Zum ersten Male: Claudine, Oper in 3 Akten von W. v. Goethe. Musik von F. H. Franz.“

Goethe's altes Singpiel „Claudine von Billa Bella“ hat also einen modernen Componisten gefunden! Aber wer ist dieser Componist? F. H. Franz ist doch nicht der Kiedercomponist Robert Franz? — Und doch mußte er eine distinguirte Persönlichkeit sein. Fräul. de Alhna war zur Uebernahme der Hauptrolle besonders eingeladen worden, der Hof sollte der heutigen Vorstellung beiwohnen, von auswärts wurden ebenfalls vornehme Gäste erwartet, so der Fürst von Pleß aus Schlesien, und an der Tafel selbst befanden sich bereits der Bruder des Fürsten, Graf Hochberg, ein Prinz, ein Baron, lauter Fremde, die, wie man mir sagte, sämmtlich zu der heutigen Vorstellung nach Schwerin gekommen waren.

Meine Neugierde auf das Werk, wie auf den unbekanntem Componisten, mußte natürlich in hohem Grade angeregt werden, und nach mancherlei Bemühung gelang es mir, ein Billet für den Abend zu erhalten.

Der Saal hatte das Ansehen einer Festvorstellung. Die meisten Damen waren in großer Toilette, mit Blumen in den Haaren, das Haus in allen Räumen gefüllt, trotzdem die Intendanz, wie es auf dem Theaterzettel hieß, den vielfachen Anforderungen um Billets zu genügen, sich genöthigt gesehen, die Preise des zweiten Ranges denen des ersten gleichzustellen.

Die Oper hatte noch nicht begonnen, als ich in einer Prosceniumsloge Gustav zu Putlik erblickte, den Verfasser des „Testaments des

großen Kurfürsten“ und vieler andern charmanter Werke. Er bekleidet seit vorigem Herbst, wie ich hörte, das Amt eines Intendanten des großherzoglichen Hoftheaters, und als alter Freund glaubte ich ohne einen Schein von Zudringlichkeit mich zur weiteren Orientierung sofort an ihn wenden zu dürfen. Er empfing mich trotz Kammerherren-Uniform und Hofamtes mit der kameradschaftlichen Herzlichkeit eines simplen Literaten, und führte mich sofort auf die Bühne, um mich mit dem Componisten, einem schlesischen Landsmann, bekannt zu machen.

Es war der Graf Hochberg, ein junger Mann im Anfange der 20er Jahre, der in Berlin die Rechte studirt, und als passionirter Musiker sich in den Musikstunden mit Componiren beschäftigt. „Claudine“ ist das erste Werke, mit dem er sich vor die Oeffentlichkeit wagte, und der Hof von Schwerin, zu dem Graf Hochberg, wenn ich recht gehört habe, in verwandtschaftlicher Beziehung steht, bot ihm Mittel und Gelegenheit, das Kind seiner Muse in die Welt einzuföhren. Für Fräul. de Alhna hatte man in Berlin einen besonderen Urlaub erwirkt, damit sie in dem neuen Werke die Hauptpartie übernehme.

Schon der bloße Umstand, daß ein reicher Standesherr von so jungen Jahren sich neben ersten Studien noch einer so complicirten Arbeit hingiebt, ein musikalisches Werk für die Bühne zu schreiben, schon dieser Umstand allein muß für den Componisten einnehmend. Dieses sympathische Gefühl wurde aber zur wärmsten Theilnahme, ja es hatte etwas Rührendes, wenn man beobachtet konnte, wie der junge Mann so ganz an seine Schöpfung hingegeben war, als hinge von dem Resultat der Vorstellung das Schicksal seines Lebens ab. Bleich und zitternd stand er in den Coullissen. Jedes Beifallszeichen des Publikums wirkte wie ein elektrischer Strom auf seine Nerven, jeder falsche Einsatz trieb ihm den Angstschweiß auf die Stirne.

Der Erfolg war für ein Erstlingswerk ein überaus günstiger. Die Theilnahme des Publikums manifestirte sich in wiederholten und lebhaften Beifallsbezeugungen und Hervorrufen, aber ohne alle Ostentation, ohne alle Parteilichkeit, was ich schon daraus entnehmen konnte, daß der dritte Akt, als der schwächste, in der That auch eine

ganz kühle Aufnahme fand. Das Publikum schien in vollster Unbefangenheit zu urtheilen, was für jedes neue Werk von ganz besonderem Werthe ist.

Und ehrenvoll wie der Erfolg auf der Bühne, wird, nach meinem Dafürhalten, auch das Urtheil der Kritik über unseren schlesischen Landsmann ausfallen. Der Text freilich war höchst unglücklich gewählt. Der mehr als harmlose Inhalt des Goethe'schen Singspiels kann drei Akte lang unmöglich ein Publikum fesseln, das an die großen dramatischen Conflicte der modernen Oper gewöhnt ist. Es gehört eben die ganze Keuschheit eines poetischen, lediglich in subjektiven Stimmungen schwebenden Gemüthes dazu, um sich einen derartigen Text zum Vorwurf der Composition zu nehmen. Unser Componist ist solchen Gemüthes, und wie das in jungen Jahren gewöhnlich zu geben pflegt, reizte ihn namentlich die schöne Lyrik in dem Goethe'schen Werke zur musikalischen Bearbeitung an. Nach dieser Seite hin zeigt sich denn auch das Talent des Autors in seiner ganzen Stärke. Fast sämtliche Arien, so wie mehrere Ensemblestücke sind in dem elegischen Theil mit tiefer poetischer Empfindung und mit außerordentlicher Zartheit behandelt. Es herrscht darin die Tonsprache eines weichen, warmen Gemüthes, und auch nicht an einer Stelle wurden wir durch einen unkünstlerischen Effect, durch eine forcirte Wendung, durch eine melodische Trivialität gestört. Ja, die künstlerische Zurückhaltung des Componisten ging so weit, daß er fast jede Veranlassung zu kräftigeren Strichen wie mit Ablicht zurückwies. Diese Zartheit des Colorits giebt dem Ganzen eine charakteristische, einheitliche Färbung, leider aber auch eine gewisse Monotonie, die für die Dauer ermüdend wirkt.

Graf Hochberg hat offenbar sehr fleißig Mozartsche Partituren studirt, und auch Anklänge an Haydn sind nicht zu verkennen. Die moderne Oper scheint ohne allen Einfluß auf seine Schöpfung gewesen zu sein, das zeigen Rhythmus, Modulation und Instrumentation. Fast sämtliche Nummern zeichnen sich durch ansprechenden melodischen Inhalt aus, und was besonders wohlthuend berührt, das ist die Sangesbarkeit aller Rollen. Es ist keiner Stimme zu viel zugemuthet, keiner eine leere Phrase zugetheilt. Zu großen Formen, kunstvollen

diese Städte nicht ausgereicht, um die dänischen Panzerschiffe in Grund zu bohren, aber es wird Keinen befallen, daß man mit Burgeschloffen dieses Kalibers 4 1/2 allige Eisenplatten habe durchbohren wollen.

Oesterreich.

Wien, 1. März. [Galizien.] Callust schildert mit hinreichender Beredsamkeit, wie Sulla erst notorische Schurken ohne Recht und Urtheil zum Tode führen ließ und alle boni viri brav Beifall klatschten, bis er Rom an den Anblick gewöhnt und nun mit seinen Proscriptionslisten die edelsten Häupter der Stadt traf.

Krakau, 28. Febr. [Truppenbewegungen. — Verhaftungen.] Das hier in Garnison stehende 19. Jäger-Bataillon ist

mittels eines Separatquers heute Morgens um 7 Uhr 45 Min. in der Stärke von 900 Mann nach Tarnow und Czarna abgegangen, um von dort in getheilten Abtheilungen nach Jaslo und Ducla abzurücken.

Aus Galizien. Einem czechischen Blatte geht aus Lemberg die Uebersetzung eines Schriftstückes zu, welches die Echtheit desselben vorauszusetzt, der Berücksichtigung der lithographirten „General-Correspondenz“ wohl werth ist.

Einem Aufstand gegen Oesterreich unter den gegenwärtigen Verhältnissen können nur entweder Rußland oder die Anarchisten sich wünschen; die letzteren, indem sie dem Willen der National-Regierung entgegenhandeln.

Lemberg, 29. Februar. [Zum Belagerungszustand.] „Gazeta Narodowa“ bringt außer dem bekannten Manifeste und der Kundmachung über die Verhängung des Belagerungszustandes, noch zwei vom 28. d. M. datirte Kundmachungen des Statthalters Grafen Mensdorff-Pouilly.

Frankreich.

* Paris, 28. Febr. [Die Conferenz.] Daß die Conferenz gescheitert ist, wird heute von sämmtlichen Blättern constatirt; nur über die Frage, wie die französische Regierung zu diesem Ergebnis steht, herrscht noch immer völliges Dunkel.

Affaire Carnot.] Carnot beschwert sich heute im „Siecle“ über die das Grab seines Vaters in Magdeburg betreffende Mittheilung des gestrigen „Moniteur“.

Zweite Soiree für Kammermusik und Gesang. Herr Emil Silberschmidt begann mit dem Vortrage der Beethoven'schen Es-dur-Sonate op. 27 und zeigte sich darin als ein Künstler von entschiedenem Talent.

Herr Emil Silberschmidt begann mit dem Vortrage der Beethoven'schen Es-dur-Sonate op. 27 und zeigte sich darin als ein Künstler von entschiedenem Talent.

Herr Emil Silberschmidt begann mit dem Vortrage der Beethoven'schen Es-dur-Sonate op. 27 und zeigte sich darin als ein Künstler von entschiedenem Talent.

Herr Emil Silberschmidt begann mit dem Vortrage der Beethoven'schen Es-dur-Sonate op. 27 und zeigte sich darin als ein Künstler von entschiedenem Talent.

Herr Emil Silberschmidt begann mit dem Vortrage der Beethoven'schen Es-dur-Sonate op. 27 und zeigte sich darin als ein Künstler von entschiedenem Talent.

Herr Emil Silberschmidt begann mit dem Vortrage der Beethoven'schen Es-dur-Sonate op. 27 und zeigte sich darin als ein Künstler von entschiedenem Talent.

Herr Emil Silberschmidt begann mit dem Vortrage der Beethoven'schen Es-dur-Sonate op. 27 und zeigte sich darin als ein Künstler von entschiedenem Talent.

Herr Emil Silberschmidt begann mit dem Vortrage der Beethoven'schen Es-dur-Sonate op. 27 und zeigte sich darin als ein Künstler von entschiedenem Talent.

Herr Emil Silberschmidt begann mit dem Vortrage der Beethoven'schen Es-dur-Sonate op. 27 und zeigte sich darin als ein Künstler von entschiedenem Talent.

Herr Emil Silberschmidt begann mit dem Vortrage der Beethoven'schen Es-dur-Sonate op. 27 und zeigte sich darin als ein Künstler von entschiedenem Talent.

Herr Emil Silberschmidt begann mit dem Vortrage der Beethoven'schen Es-dur-Sonate op. 27 und zeigte sich darin als ein Künstler von entschiedenem Talent.

Herr Emil Silberschmidt begann mit dem Vortrage der Beethoven'schen Es-dur-Sonate op. 27 und zeigte sich darin als ein Künstler von entschiedenem Talent.

Herr Emil Silberschmidt begann mit dem Vortrage der Beethoven'schen Es-dur-Sonate op. 27 und zeigte sich darin als ein Künstler von entschiedenem Talent.

Herr Emil Silberschmidt begann mit dem Vortrage der Beethoven'schen Es-dur-Sonate op. 27 und zeigte sich darin als ein Künstler von entschiedenem Talent.

Herr Emil Silberschmidt begann mit dem Vortrage der Beethoven'schen Es-dur-Sonate op. 27 und zeigte sich darin als ein Künstler von entschiedenem Talent.

Herr Emil Silberschmidt begann mit dem Vortrage der Beethoven'schen Es-dur-Sonate op. 27 und zeigte sich darin als ein Künstler von entschiedenem Talent.

Herr Emil Silberschmidt begann mit dem Vortrage der Beethoven'schen Es-dur-Sonate op. 27 und zeigte sich darin als ein Künstler von entschiedenem Talent.

Herr Emil Silberschmidt begann mit dem Vortrage der Beethoven'schen Es-dur-Sonate op. 27 und zeigte sich darin als ein Künstler von entschiedenem Talent.

Herr Emil Silberschmidt begann mit dem Vortrage der Beethoven'schen Es-dur-Sonate op. 27 und zeigte sich darin als ein Künstler von entschiedenem Talent.

Herr Emil Silberschmidt begann mit dem Vortrage der Beethoven'schen Es-dur-Sonate op. 27 und zeigte sich darin als ein Künstler von entschiedenem Talent.

Herr Emil Silberschmidt begann mit dem Vortrage der Beethoven'schen Es-dur-Sonate op. 27 und zeigte sich darin als ein Künstler von entschiedenem Talent.

Herr Emil Silberschmidt begann mit dem Vortrage der Beethoven'schen Es-dur-Sonate op. 27 und zeigte sich darin als ein Künstler von entschiedenem Talent.

Herr Emil Silberschmidt begann mit dem Vortrage der Beethoven'schen Es-dur-Sonate op. 27 und zeigte sich darin als ein Künstler von entschiedenem Talent.

Herr Emil Silberschmidt begann mit dem Vortrage der Beethoven'schen Es-dur-Sonate op. 27 und zeigte sich darin als ein Künstler von entschiedenem Talent.

Herr Emil Silberschmidt begann mit dem Vortrage der Beethoven'schen Es-dur-Sonate op. 27 und zeigte sich darin als ein Künstler von entschiedenem Talent.

rühmten Vorfahren. Herr Carnot verfehlt, in Magdeburg um Aufklärungen gebeten zu haben, und vielleicht kommt es zu pikanten Enthüllungen. Ein Uebelstand für Herrn Carnot ist es, daß er seine hohe Stellung im Jahre 1848 nicht dazu benutzte, um die sterblichen Ueberreste seines Vaters nach Frankreich bringen zu lassen.

[Nach Mexico.] Der „Moniteur“ bringt ein kaiserliches Decret, welches auf Grund eines ministeriellen Vorberichtes eine Commission zur Vorbereitung einer wissenschaftlichen Expedition nach Mexico einsetzt.

[Der neue Kaiser von Mexico] wird sich mit Ausnahme eines großartigen Anlehns insalliren. Einleitungen dazu sollen nach mehreren Brisenplätzen hin getroffen werden, und es soll sich um keine geringere Summe als um 250 Millionen Franken handeln.

[Die gestrige Sitzung des Senats] war an Ausfällen auf England aus Anlaß des Attentats-Prozesses so reich, daß man fast glauben sollte, es hätte einen Wind für die Presse gebliesen, sich auf einen allgemeinen Sturm gegen den großen Ribalen vorzubereiten.

[Madrid, 24. Februar. [Das neue Wahlgesetz.] Die „Correspondencia“ giebt die Hauptpunkte des von der Regierung vorgelegten, aus 98 Artikeln bestehenden Wahlgesetzesentwurfes.

[Saag, 27. Febr. [Dänische Kreuzer.] Seit gestern bemerkt man vor den Maasmündungen einen größeren dänischen Kreuzer und bei Terschelling einen kleinen Kriegsdampfer mit dem Dannebrog.

[Brüssel, 29. Febr. [Erzherzog Maximilian. — Quaade.] Der Erzherzog Maximilian reist morgen wahrscheinlich nach Paris ab.

[Liverpool, 17. Febr. [„Great Eastern“ verkauft.] Heute hat hier, wie bereits gemeldet, der öffentliche Verkauf des größten Schiffs der Erde, des Dampfschiffs „Great Eastern“ stattgefunden.

[Concert-Aufführung, veranstaltet von Künstlern und Kunstfreunden in Breslau.] Durch Unwohlsein verhindert, sind wir erst heute im Stande, über die am vorigen Donnerstag im Ollendorfschen Local aufgeführten Sinfonien Liszt's, die „Hunnenschlacht“ und die „Faust-Sinfonie“ zu berichten.

[Concert-Aufführung, veranstaltet von Künstlern und Kunstfreunden in Breslau.] Durch Unwohlsein verhindert, sind wir erst heute im Stande, über die am vorigen Donnerstag im Ollendorfschen Local aufgeführten Sinfonien Liszt's, die „Hunnenschlacht“ und die „Faust-Sinfonie“ zu berichten.

[Concert-Aufführung, veranstaltet von Künstlern und Kunstfreunden in Breslau.] Durch Unwohlsein verhindert, sind wir erst heute im Stande, über die am vorigen Donnerstag im Ollendorfschen Local aufgeführten Sinfonien Liszt's, die „Hunnenschlacht“ und die „Faust-Sinfonie“ zu berichten.

[Concert-Aufführung, veranstaltet von Künstlern und Kunstfreunden in Breslau.] Durch Unwohlsein verhindert, sind wir erst heute im Stande, über die am vorigen Donnerstag im Ollendorfschen Local aufgeführten Sinfonien Liszt's, die „Hunnenschlacht“ und die „Faust-Sinfonie“ zu berichten.

[Concert-Aufführung, veranstaltet von Künstlern und Kunstfreunden in Breslau.] Durch Unwohlsein verhindert, sind wir erst heute im Stande, über die am vorigen Donnerstag im Ollendorfschen Local aufgeführten Sinfonien Liszt's, die „Hunnenschlacht“ und die „Faust-Sinfonie“ zu berichten.

[Concert-Aufführung, veranstaltet von Künstlern und Kunstfreunden in Breslau.] Durch Unwohlsein verhindert, sind wir erst heute im Stande, über die am vorigen Donnerstag im Ollendorfschen Local aufgeführten Sinfonien Liszt's, die „Hunnenschlacht“ und die „Faust-Sinfonie“ zu berichten.

[Concert-Aufführung, veranstaltet von Künstlern und Kunstfreunden in Breslau.] Durch Unwohlsein verhindert, sind wir erst heute im Stande, über die am vorigen Donnerstag im Ollendorfschen Local aufgeführten Sinfonien Liszt's, die „Hunnenschlacht“ und die „Faust-Sinfonie“ zu berichten.

[Concert-Aufführung, veranstaltet von Künstlern und Kunstfreunden in Breslau.] Durch Unwohlsein verhindert, sind wir erst heute im Stande, über die am vorigen Donnerstag im Ollendorfschen Local aufgeführten Sinfonien Liszt's, die „Hunnenschlacht“ und die „Faust-Sinfonie“ zu berichten.

[Concert-Aufführung, veranstaltet von Künstlern und Kunstfreunden in Breslau.] Durch Unwohlsein verhindert, sind wir erst heute im Stande, über die am vorigen Donnerstag im Ollendorfschen Local aufgeführten Sinfonien Liszt's, die „Hunnenschlacht“ und die „Faust-Sinfonie“ zu berichten.

[Concert-Aufführung, veranstaltet von Künstlern und Kunstfreunden in Breslau.] Durch Unwohlsein verhindert, sind wir erst heute im Stande, über die am vorigen Donnerstag im Ollendorfschen Local aufgeführten Sinfonien Liszt's, die „Hunnenschlacht“ und die „Faust-Sinfonie“ zu berichten.

[Concert-Aufführung, veranstaltet von Künstlern und Kunstfreunden in Breslau.] Durch Unwohlsein verhindert, sind wir erst heute im Stande, über die am vorigen Donnerstag im Ollendorfschen Local aufgeführten Sinfonien Liszt's, die „Hunnenschlacht“ und die „Faust-Sinfonie“ zu berichten.

[Concert-Aufführung, veranstaltet von Künstlern und Kunstfreunden in Breslau.] Durch Unwohlsein verhindert, sind wir erst heute im Stande, über die am vorigen Donnerstag im Ollendorfschen Local aufgeführten Sinfonien Liszt's, die „Hunnenschlacht“ und die „Faust-Sinfonie“ zu berichten.

[Concert-Aufführung, veranstaltet von Künstlern und Kunstfreunden in Breslau.] Durch Unwohlsein verhindert, sind wir erst heute im Stande, über die am vorigen Donnerstag im Ollendorfschen Local aufgeführten Sinfonien Liszt's, die „Hunnenschlacht“ und die „Faust-Sinfonie“ zu berichten.

[Concert-Aufführung, veranstaltet von Künstlern und Kunstfreunden in Breslau.] Durch Unwohlsein verhindert, sind wir erst heute im Stande, über die am vorigen Donnerstag im Ollendorfschen Local aufgeführten Sinfonien Liszt's, die „Hunnenschlacht“ und die „Faust-Sinfonie“ zu berichten.

[Concert-Aufführung, veranstaltet von Künstlern und Kunstfreunden in Breslau.] Durch Unwohlsein verhindert, sind wir erst heute im Stande, über die am vorigen Donnerstag im Ollendorfschen Local aufgeführten Sinfonien Liszt's, die „Hunnenschlacht“ und die „Faust-Sinfonie“ zu berichten.

[Concert-Aufführung, veranstaltet von Künstlern und Kunstfreunden in Breslau.] Durch Unwohlsein verhindert, sind wir erst heute im Stande, über die am vorigen Donnerstag im Ollendorfschen Local aufgeführten Sinfonien Liszt's, die „Hunnenschlacht“ und die „Faust-Sinfonie“ zu berichten.

[Concert-Aufführung, veranstaltet von Künstlern und Kunstfreunden in Breslau.] Durch Unwohlsein verhindert, sind wir erst heute im Stande, über die am vorigen Donnerstag im Ollendorfschen Local aufgeführten Sinfonien Liszt's, die „Hunnenschlacht“ und die „Faust-Sinfonie“ zu berichten.

[Concert-Aufführung, veranstaltet von Künstlern und Kunstfreunden in Breslau.] Durch Unwohlsein verhindert, sind wir erst heute im Stande, über die am vorigen Donnerstag im Ollendorfschen Local aufgeführten Sinfonien Liszt's, die „Hunnenschlacht“ und die „Faust-Sinfonie“ zu berichten.

[Concert-Aufführung, veranstaltet von Künstlern und Kunstfreunden in Breslau.] Durch Unwohlsein verhindert, sind wir erst heute im Stande, über die am vorigen Donnerstag im Ollendorfschen Local aufgeführten Sinfonien Liszt's, die „Hunnenschlacht“ und die „Faust-Sinfonie“ zu berichten.

[Concert-Aufführung, veranstaltet von Künstlern und Kunstfreunden in Breslau.] Durch Unwohlsein verhindert, sind wir erst heute im Stande, über die am vorigen Donnerstag im Ollendorfschen Local aufgeführten Sinfonien Liszt's, die „Hunnenschlacht“ und die „Faust-Sinfonie“ zu berichten.

[Concert-Aufführung, veranstaltet von Künstlern und Kunstfreunden in Breslau.] Durch Unwohlsein verhindert, sind wir erst heute im Stande, über die am vorigen Donnerstag im Ollendorfschen Local aufgeführten Sinfonien Liszt's, die „Hunnenschlacht“ und die „Faust-Sinfonie“ zu berichten.

darüber getheilt, ob man den Krieg fortsetzen oder auf eine Verständigung eingehen wolle.

Schweden.

Stockholm, 24. Febr. [Der bisherige schwedisch-norwegische Gesandte] in Kopenhagen, Graf Henning-Hamilton, der kurze Zeit hier und auf seinem Landgute verweilt, ist heute wieder nach Kopenhagen zurückgekehrt, aber nur um dort seine Abberufungsschreiben zu überreichen.

Russland.

Unruhigkeiten in Polen.

Warschau, 29. Februar. [Russisch-officielles Telegramm.] Eine Insurgenten-Abtheilung, welche einige Häuser von Dpatow in Brand gesteckt hatte, wurde aus dieser Stadt vertrieben, hierauf geschlagen und durch den General Tschengeri in die Gebirge vom heiligen Kreuz zerstreut.

Von der polnischen Grenze, 28. Febr. Am 25. d. M. veranlaßte folgender Vorfall die Absperrung der Stadt Kalisch. Ein polnischer Edelmann, Namens v. Wolski, der an der Insurrection als Anführer eines Insurgentencorps theilgenommen haben soll, wurde als solcher den russischen Behörden denunciirt, als er gerade in Kalisch auf dem Ringe sich zeigte; zeitig genug bemerkte er, daß man dort von der Militärwache aus, an der er vorüberging, ein wachames Auge auf ihn habe, und er setzte deshalb, ohne auffallend zu werden, seinen Gang bis an die Ringede ruhig, jedoch etwas beschleunigter fort, bog in eine Seitenstraße und entkam den auf dem Fuße ihm nachziehenden Russen durch ein Privathaus, in welchem er seinen Mantel zwar zurückgelassen hat, jedoch seine Person nicht zu ermitteln, auch eine Spur, wohin er geflüchtet, nicht zu entdecken war.

Osmantisches Reich.

Bukarest, 28. Febr. [In der letzten Kammer Sitzung] wurden die Eisenbahnprojecte für die Moldau berathen. Das Project von Mabrojen wurde mit 47 gegen 39 Stimmen verworfen.

Provinzial-Beitrag.

Breslau, den 2. März. [Tages-Bericht.]

** [Militärisches.] Den neuesten militärischen Dispositionen zufolge wird die Brigade des 3. (brandenburgischen) Armeecorps, welche gegenwärtig in Küstrin, Frankfurt a. O. u. stationirt ist, während der nächsten Tage in sechs Etappen über Berlin nach Hamburg abgehen. Diese Truppen, deren Beförderung am 4. d. M. beginnt, sind demnach für die eventuelle Besetzung Holsteins designirt.

Sorau und Guben, das 50. Regiment nach Frankfurt und Küstrin. Unsere Stadt erhält als Ersatz ein Bataillon v. 2. Oberschlesischen Inf.-Regiment Nr. 23, das sich gegenwärtig in Meisse befindet.

[Postalisches.] Untern 8. Febr. ist von dem General-Post-Amte an die Feldpostanstalten die Anweisung ergangen, daß Feldpostfächer, welche an Militärs und Militärbeamte nicht haben bestellt werden können, weil der Adressat todt oder vermißt oder vermundet sei, von jeder Feldpostanstalt direct unter Couvert an das General-Post-Amte einzureichen seien.

** [Bogumil Goltz], der ebenso geistvolle, wie originelle Schriftsteller, hat, wie wir jetzt bestimmt wissen, die Absicht, im Laufe des Monats März in Breslau einige Vorlesungen zu halten. In fast allen durch Bildung hervorragenden, größeren Städten Deutschlands haben sich Bogumil Goltz's Vorlesungen eines so ungetheilten Beifalls zu erfreuen gehabt, daß wir nicht zögern, auch unseren Mitbürgern, wie nicht minder unsern lebenswürdigen Mitbürgerinnen einen seltenen Genuß durch dieselben in Aussicht zu stellen.

* [Desterreicher.] Vor einigen Tagen passirten vier österreichische Soldaten hier durch, die auf Reclamation ihrer Angehörigen von der Armee in Schleswig entlassen waren. Der Eine besitzt in der Heimat (Galizien) eine junge Frau in hoffnungsvollen Umständen, die anderen sind einzige Söhne, welche ihre Eltern bei ihren Berufsgeschäften nicht missen können.

△ Vor gestern Abend sind sämtliche im Kloster der barmherzigen Brüder befindliche leicht ver wundete Desterreicher vom hiesigen Sanitätsrath Herrn Dr. ... bewirbt worden.

△ [Abbruch der Häuser an der Schubbrücke.] Bereits seit längerer Zeit ist das Wünschenswerthe der Verbreiterung der Schubbrücke in dem schmälsten Theile anerkannt worden. Es soll nun der Abbruch der an der Magdalenen-Kirche Nr. 2 und 3 belegenden Dienstwohnhäuser des Kirchschaffners und des zweiten Kirchbedienten erfolgen.

△ [Wasserhöhe.] Am gestrigen Mittage zeigte der Oberpegel 19' 6", heute früh 7 Uhr 18' 9" und heute Mittag 18' 7"; das Wasser ist also innerhalb 24 Stunden um 11" gefallen.

△ [Frühlingsboten.] Heute Morgen trafen im scheiniger Parte die ersten Staare ein.

△ [Ornithologisches.] Auf der Sand- und Kreuzkirche nisten seit längerer Zeit Thurmwelken (Falco tinnunculus), welche den hiesigen Taubenweibern einen argen Schaden anrichten. Heute Vormittag war Kespernt Augenzeuge, wie ein solcher Raubvogel eine Taube im Schnabel als Beute davontrug.

[Dr. Sachs.] Den zahlreichen Freunden und Verehrern des bereuigten Rabbimers Dr. Sachs zu Berlin wird gewiß die Mittheilung willkommen sein, daß im Verlage von M. Poppelauer in Berlin soeben das wohlgetroffene Portrait des gezeierten Theologen erschienen ist.

[Verschiedenes.] Ein hiesiger Bildnermeister sandte gestern Nachmittag seinen Lehrling mit einem Handwagen nach dem Badhofe, um dort eine Quantität Salz zu kaufen und außerdem Zucker mitzubringen, zu welchem Zwecke er ihm 2 Thlr. bares Geld mitgab.

schiedene kleinere Forderungen seines Meisters unbefugter Weise eingezogen und ebenfalls nicht abgeliefert hat. — Bei Ankniff des gestrigen Personen-zuges aus Berlin um 9 Uhr Vorm. wurde unter originellen Umständen ein blinder Passagier aufgefunden. Angehörig war dem Fahrpersonal schon unterwegs die Meldung zugekommen, daß sich ein Passagier ohne Billet im Zuge befände, was sich jedoch trotz der sorgfältigsten Nachsehen im Augenblick nicht feststellen ließ, weshalb eine ganz specielle Revision der aussteigenden Personen auf hiesigem Bahnhofs beauftragt wurde.

△ [Verschiedenes.] Unter dem Vorhabe des Herrn Schulraths Dr. Scheibert aus Breslau fand gestern die Abiturienten-Prüfung beim hiesigen Gymnasium statt. Von den 11 zum Examen zugelassenen Primanern bestanden 10 die Prüfung. — Sonnabend am 27sten Februar feierte der technische Verein im Badehaussaale das jährliche Stiftungsfest.

B. Nimtau, 28. Febr. Es soll nun gewiß sein, daß am hiesigen Orte zum Frühjahr eine Apotheke, ein Gasthof 1. Klasse, eine Dachpappenfabrik u. s. w. errichtet werden. Kommt dies zu Stande, so würde sich unser Ort bedeutend heben, zumal in Aussicht steht, daß eine Gesellschaft mehrere Parzellen ankaufen will, um einen Häuser-Complex (für Sommerlogis) zu errichten.

H—1 Nimtsch, 29. Febr. Bei der letzten Versammlung der Stadtverordneten stand die Rathausbau-Angelegenheit wieder auf der Tages-Ordnung. Seitens des Magistrats war ein Grundriß zur Begutachtung vorgelegt. Von der Minorität der Stadtverordneten wurde auf die vielen Anzeichen der Nothwendigkeit, die der vorgelegte Plan trug, aufmerksam gemacht und ein Gegenproject in Vorschlag gebracht, nach welchem der Bau noch verschoben werden sollte, bis der Rathhausfonds die Höhe von 5000 Thaler erreicht.

S. Strehlen, 28. Febr. [Verschiedenes.] Die Seelenzahl der Evangelischen der hiesigen Diocese beträgt, ungerneht die von der Landeskirche getrennten Lutheraner und die Mitgliedergemeinde 28,935. Eben sind eingegnet worden 249, darunter 35 Mädchen, bei denen 25 die Männer und bei 10 die Frauen katbolisch waren.

ren, und selbst Eva, die als Frau Truchseß auf das Schloß gezogen war — ging schweigsam umher und trug den Kopf weniger hoch als je. Still und einförmig schlichen die Tage dahin — bliern — denn so sehr auch Herzogin Elisabeth geliebt worden war, sehnte man sich doch nach einem Ereigniß, das endlich die Lösung bringen mußte.

Der Stadtschreiber von Liegnitz.

Historischer Roman von Ludwig Habicht. XI. Kapitel. (Fortsetzung.)

Diese Worte mußten Jeden überzeugen. War doch die schlesische Geschichte ganz besonders reich an Bruderfeinden, an ewigem Fürstengezänk. Niemals hatten die Pfaffen das Bewußtsein — daß selbst die dem Geringsten unter ihnen wiederfahrne Unbill ihre Standesehre verletzete. Darum sank so rasch und tief das Ansehen des Pfaffen — sie fühlten sich in einer Zeit, wo alle Stände sich fest und innig einander angeschlossen und gegen die Außenwelt kräftig Front machten, nicht als Stand; — sie blieben, als die einzelnen Genossen sich zu „Innungen“ vereinten, dem Junstwesen fern, und wurden zuletzt überall bei Seite geschoben.

Ihr wißt Alles so trefflich zu widerlegen, daß es unmöglich ist, mit Euch zu streiten.“ murte fast unwillig Jodocus Lindner. Der Stadtschreiber lächelte: „Ich weiß, Herr Jodocus, daß Ihr gern und freudig Dem beistimmt, was Ihr für recht und vernünftig erkannt habt. Wir thun mit der Vertreibung der Pfaffen durchaus keinen gewagten und tollkühnen Schritt. Seid ohne Sorge, liebe Herren! — der Kaiser hat bereits den künftigen Lehnstreit in's Auge gefaßt — ich erwarte stündlich seinen Befehl, daß wir zur Krone Böhmens halten sollen — und ich glaube, im schlimmsten Falle wird es uns nicht an Schutz und Beistand fehlen.“

„Ah! der Kaiser!“ wiederholten Alle, außer dem alten Nothe, der bereits tiefer in die Pläne des Stadtschreibers eingeweiht war.

„Wir haben jetzt nichts weiter zu thun,“ — fuhr Bischof fort, „als in aller Stille ganz Liegnitz zu bearbeiten, daß es sich im entscheidenden Augenblick wie ein Mann erhebt. Pater Benedetto hat bereits kräftig die Flammen geföhrt und“

„Verzeiht, Herr Stadtschreiber, daß ich Euch unterbreche,“ begann der alte Wüßhube, „aber der Mönch predigt für das breslauer Domkapitel und macht das Volk damit vollends irre.“

„Er stachelt das Volk auf, die Pfaffen zu vertreiben,“ entgegnete Bischof, „und ist das glücklich erreicht, dann glaubt mir lieber Meister, fragt das Volk wenig darnach, was später noch geschieht. Zuerst müssen wir Alles daran setzen, daß weder Hedwig noch ihr Gemahl, die Herrschaft über Liegnitz antritt, und wenn wir bis an's Ende klug und vorsichtig handeln, ist der Sieg unser!“

„Aber Hedwig wohnt schon auf dem Schlosse, sebad Elisabeth stirbt, wird auch Herzog Johann dort erscheinen, und haben sie nur das Schloß inne, dann liegt das Herzogthum nicht weit,“ warf Johannes Schober bedenklich ein.

Auf des Stadtschreibers Stirn zeigte sich eine Unmuthswolke: „Liebe Herren, auch dafür wird Rath werden — nur ersaffen wir jetzt das Nächste — mein Feder in seinen Kreisen nach Kräften die Flamme schürt — dann giebt es einen Brand, den weder die stolze Hedwig noch der stille, träumerische Johann zu löschen vermag. Für jetzt haben wir keine andere Aufgabe — als unsere Meinung zu verbreiten. Darum wollte ich Euch bitten, sagt doch schon ein alter Stadtschreiber aus Köln, Meister Gottfried Hagen: Wo Städtevolk getreulich hält zusammen, da wird es reich!“

In demselben Augenblick trat ein alter Mann herein, der eben von einer weiten Reise gekommen sein mußte; dichter Staub bedeckte sein Wammis, und sich noch in der Thür den Schweiß von der Stirn wischend, grüßte er hastig und trat dem Tische des Stadtschreibers näher, „da bist Du endlich, Georg!“ rief Bischof lebhaft erregt, „als er den Knapen Hermann's erblickte. „Ich komme stracks von Wien,“ sagte der Alte, „und war schon in Eurem Hause, Eure Mutter schickt mich her, weil sie meint, daß es Eile hat,“ und der Knappe zog aus seinem Wammis ein sorgfältig verpacktes Schreiben hervor.

Hastig ergriff es der Stadtschreiber, öffnete es, und sein erster Blick fiel auf ein sorgfältig zusammengefaltetes Pergament; er schlug es auf, und das kaiserliche Siegel lachte ihm entgegen. Er überflog nur mit den Augen das Pergament und hielt es dann jubelnd in die Höhe — „Was hat es nun noch für Gefahr! da seht — der Kaiser fordert uns auf — zu seinem Mündel Ladislaus zu halten, der allein

erberechtigt ist!“ Bischof reichte das Pergament dem alten Nothe hin, und während Alle überascht sich um dasselbe drängten und seinen Inhalt zu entziffern suchten, las Bischof den beigefügten Brief seines Veters; er war sehr kurz: „Da hast Du das Stück Pergament, lieber Ambrosius, das hat nicht viel Mühe gekostet; — aber schwerer war's schon dem saumseligen Kaiser ein Fährlein Landsknechte abzupressen. Friedrich stößt alle Thüren mit dem Fuß auf und hat schon die Gicht davon gerietzt, aber das deutsche Reich kann ihm die Thür vor der Nase zuschlagen, da mag er nicht dran stoßen mit dem Fuß. Zum Glück hab' ich einen alten Freund gefunden, Heinrich Kochenscheiber, der hat mir wacker geholfen und kommt mit der Georg muß vorausreiten; wir sind schon auf dem Wege. — Es ist ein klein Häuflein, das ich bring', aber es sind tüchtige Gefellen!“

„Grüß mir Beatriz — ich denk' an sie alle Stunde, und wenn es erst einmal in Liegnitz bunt über Eck geht, dann denk' ich, ist's die beste Zeit, dem Mönche ein Schnippchen zu schlagen.“

Der Stadtschreiber ließ jetzt beinahe unbemerkt das Schreiben Hermann's in seine Tasche gleiten. — Die Rathsherren hatten inzwischen den Brief des Kaisers gelesen, das Siegel geprüft, und Bischof gewahrt, daß es auf Alle einen ermutigenden und belebenden Eindruck gemacht. Der Deutsche fühlte sich bei kühnen, bedenklichen Schritten doch erst wohl — wenn er von oben die Richtung erhält.

„Seht meine Wir ja mit den Pfaffen reinen Tisch machen!“ meinte Johannes Schober. „Gewiß,“ sagte Jodocus Lindner eifrig hinzu, „der Kaiser will es, nun müssen wir loschlagen!“ Ein neuer Geist schien Alle zu befeelen — „Und nun erheben wir den Becher auf das Glück und das Gedeihen unserer Vaterstadt!“ begann Bischof aufstehend, die Uebrigen stimmten ein und die Becher klirren aneinander.

„Auf das Wohl und Gedeihen unserer Vaterstadt,“ schallte es laut und freudig durch den alten, gewölbten Raum.

XII. Kapitel.

Ueber dem alten Pfaffen'schlosse ruhen eine eigenthümliche Schwüle; war es nur das nahende Ende der Herzogin, oder die Vorahnung kommender düsterer Ereignisse? Nirgends ließ sich froher Gesang hö-

ren, und selbst Eva, die als Frau Truchseß auf das Schloß gezogen war — ging schweigsam umher und trug den Kopf weniger hoch als je. Still und einförmig schlichen die Tage dahin — bliern — denn so sehr auch Herzogin Elisabeth geliebt worden war, sehnte man sich doch nach einem Ereigniß, das endlich die Lösung bringen mußte. Wenn sich einmal das Leben unaufhaltsam zu Ende neigt, dann wünscht oft selbst der Gutmüthigste ein rascheres Zugreifen des Todes. Was sterben muß, mag rasch von hinnen scheiden, wenn ihm unsere heißeste Thräne folgen soll! Und Herzogin Elisabeth starb noch immer nicht, und erfüllte noch immer nicht die Hoffnung, die einige ungeduldige Höflinge auf ihre Nachfolgerin schon gesetzt hatten.

Aber noch unruhiger klopfen die Herzen in der Stadt — Manche zaghaft und das Schrecklichste befürchtend, weil ihnen nur verworrenes Geschnäz zu Ohren gekommen war, Andere voll Freude und wilder Lust, weil einmal ganz was Besonderes zu erleben sein würde — durch alle Gemüther aber zog es wie jener Frühlingshauch, der unbestimmte Hoffnungen und Träume weckt, und uns trunken in eine neue Zukunft hineintastet läßt.

Auf dem Schlosse war man wieder ruhiger geworden — das näher rückende Ende der Herzogin nahm alle Gemüther in Beschlag; nur Jagula behielt ein scharfes Auge für die Bewegungen in der Stadt. Sie sah ein entscheidendes Ereigniß immer näher rücken, und freute sich der Wolken, die sich über dem Haupte ihrer Freundin aufzuthürmen begannen. Doch auch Hedwig hordete auch die immer lauter werdenden Stimmen in der Stadt; bald wurde sie davon beunruhigt und drängte ihre Mutter von Neuem zu entscheidenden Schritten; bald belächelte sie selbst die ohnmächtigen Aufsehnensversuche, besonders wenn Jagula all' ihren Wig und ihre Spottlust aufwandte, das Geschwätz der Liegnitzer lächerlich zu machen.

„Du weißt,“ sagte Jagula, „diese Städte sind nur Hüner, die eher gackern, als sie das Ei gelegt, wenn sie wirklich etwas thun wollten, würden sie ihre Gedanken geheim halten.“

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung.) wenn sich nicht einige reisende Künstler unserer Erbarmen, einer noch stilleren Zeit entgegen. — Um die Sammlungen für unsere Krieger in Schleswig-Holstein haben sich außer einigen hochgeachteten Damen namentlich die Herren Kreisgerichtsrath Wolff, Rathsherr Weber, Gefangen-Inspector Wolff und Kaufmann R. Bläschke wesentliche Verdienste erworben.

Reichenbach, 2. März. [Militärisches.] Gestern gelangte an unser Füsilier-Bataillon 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10 der Befehl, zum 3. d. M. nach Schweidnitz zu rücken, von wo das Regiment vereinigt nach Sorau und Umgegend beordert werden soll. (S. oben den Artikel „Militärisches.“)

Neurode, 28. Febr. [Kreisrichter Sellen. — Verschiedenes.] Aus unserer Mitte scheidet heut der Chef der hiesigen Kreis-Gerichts-Commission, unser Abgeordneter Herr Kreisrichter Sellen, um die ihm kurz nach seinem Eintritt als Abgeordneter angefündigte Verlesung als Richter in Frankenstein anzutreten. Die allgemeine Liebe und Hochachtung, welche er sich durch sein 32-jähriges Wirken nicht nur bei dem Richterpersonal, sondern bei der gesammten Bürgerschaft zu erwerben verstand, lassen seinen Abgang von hier schmerzlich empfinden. Sein Wiedersein und das freundliche Entgegenkommen beim Ansuchen um seinen Rath wird stets in gutem Andenken bleiben, und ihm auch bald gleiche Liebe und Verehrung in seiner neuen Station entgegengetragen; leider ist die neue Stellung weniger erträglich als die bisherige, doch möchte ihm dort andere Annehmlichkeiten geboten werden, welche ihn hierfür entschädigen. — Wie verlautet, tritt an seine Stelle, die bis zum 1. April durch einen Stellvertreter verwaltet wird, der Kreisrichter Hr. b. W. Edel in Köslin. Die Aussicht auf die längst ersehnte Erweiterung des hiesigen Gerichtes zu einer Deputation steht ihrem Abschluß wegen Mangel an einer ausreichenden Gefangenanstalt leider noch fern. Die Gebirgsbahn, in soweit sie unsern Kreis berührt, ist durch wiederholte Vermessungen soweit vorbereitet, daß nur der Spaten angelegt werden darf, was schließlich herbeigeführt wird. — Bei dem vor einigen Tagen begonnenen Militär-Grabschäft sind gegen früher eine ungleich größere Zahl Mannschaften zur Aushebung gekommen. — Unsere Waldjagd ist von der bedeutend starken Eisdecke ohne irgend eine Störung frei geworden, die Berge und Felder sind von ihrer Schneedecke befreit, und wenn die bereits angekommenen Quartiermacher der Staare auf ihren bekannten heimischen Stellen schon ihr Liebchen abfinden, und ihre Nester unteruchen, so dürfte der Eintritt eines zeitigen Frühlings in Erwartung stehen. — Die Saaten sind gut erhalten.

Trebnitz, 29. Febr. Am 23. d. M. wurde von dem hiesigen Polizei-Wachtmeister B. J. Sch. ein fremder Mann betrogen, während er in einem Hause bettelte. Nachdem er wahrgenommen, daß er seiner Festnahme nicht entgegen könne, gab er seinen wahren Namen und Wohnort an und gestand zu, daß er der Glasergehilfe Carl Glimpel aus Rawitsch und vor 14 Tagen aus der königlichen Strafanstalt zu Polnisch-Crone entwichen sei. Nach von dort erhaltenen Nachricht ist die Angabe richtig und der Glimpel mittelst Ausbruch aus dortiger Strafanstalt nebst 4 anderen Sträflingen entpurrungen; derselbe ist sehr lange vorbereitet gewesen und mit großer Schlaubeit ausgeführt worden, der Glimpel aber der Räublerführer gewesen; derselbe hat nicht nur den Plan entworfen, sondern auch die nöthigen Geräthschaften herbeizuschaffen gesucht. Dieser als sehr unternehmender Verbrecher bezeichnete Mensch ist heut, stark gefesselt, zurucktransportirt worden. — Die diesjährige Revision der als triestauglich zu erachtenden Pferde wird in der Zeit vom 16. bis 31. März d. J. in hiesigen Kreise stattfinden. Derselben soll jedoch eine Vorrevision des sämmtlichen Pferdebestandes, wie dieser bereits festgestellt ist, durch die Bezirks-Commissionen vorangehen, um diejenigen Pferde, welche wegen eines in die Augen fallenden, dauernden Fleckers zum Kriegsdienste untauglich erscheinen, auszumustern und von der Bestellung zu der eigentlichen Revision zu entbinden. Hierdurch wird eine Belästigung der Pferdebesitzer, wie jüngst aus Oberschlesien geklagt wurde, vermieden.

r. Namslau, 28. Febr. [Communales.] Mit dem 30. Juni d. J. erreicht die abermalige 64-jährige Amtirung unseres Bürgermeisters Herrn Wende ihre Endschick. Während der 12 Jahre, daß Hr. Wende hierorts als Bürgermeister fungirte, muß ihm wohl von Freund und Feind das rühmliche Zeugniß gegeben werden, daß, was Verschönerung und Hebung unserer Stadt, Förderung und Erleichterung des Verkehrs, namentlich aber sparsame Verwaltung der Communal-casse anlangt, er jeder Zeit seinen Pflichten treu und redlich nachgegangen ist. Eine Anerkennung hierfür ist ihm in der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 26. d. M. dadurch zu Theil geworden, daß Letztere auf die Anzeige des Hr. Wende: seine Amtszeit gehe mit Ende Juni d. J. zu Ende, mit 14 gegen 9 Stimmen beschloffen hat, den hiesigen Bürgermeister-Posten nicht öffentlich auszusuchen, also eine Concurrenz, die allerdings die Wiederwahl des Herrn Wende nicht ausgeschlossen haben würde, nicht zu eröffnen. Es ist somit dessen Wiederwahl als vollständig gesichert zu betrachten.

r. Namslau, 29. Febr. [Tod durch Verdrüben.] Am 27. d. M. Nachmittags 5 Uhr hat sich in Giesdorf, hiesigen Kreises, ein höchst bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Die Magd des dortigen Müllermeisters Rabus goß einen Topf kochendes Wasser in ein großes Schaff, um die darin befindliche, zu Viehfutter bestimmte Mele zu brühen. Während sie nach dem zweiten Topfe ging, stürzte durch einen bis jetzt unaufgeklärt gebliebenen Zufall der 3-jährige Sohn des Müller Rabus in das Schaff und verbrühte sich derartig Kopf, Brust und Hände, daß derselbe nach 11 Stunden seinen fürchterlichen Schmerzen erlag und verschied.

r. Namslau, 29. Febr. Wie ich bereits in Nr. 81 d. Ztg. erklärt, habe ich gegen den k. Landrath Salice Contessa hieselbst wegen der in Nr. 67 desselben Blattes abgedruckten Berichtigung, resp. wegen der darin enthaltenen Bemerkung: „mein Referat in Nr. 59 der Breslauer Zeitung sei wieder einmal eine tendenziöse Ägze gewesen“, die Injurienlage angestrengt. In dem heut vor dem Schiedsamt angehaltenen Termine zum Verluh der Bühne ist der Landrath Salice Contessa nicht erschienen, hat vielmehr sein Ausbleiben durch ein Anschreiben zu motiviren gesucht, welches wörtlich folgendermaßen lautet:

„Im Verfolg der geehrten Zuforderung der Spiller'schen Klage beehre ich mich Euer Wohlgeboren zu benachrichtigen, daß, da es sich um eine amtliche Auslassung handelt, ich mich nicht bewegen finden kann, der desfallsigen Vorladung Folge zu leisten, muß es dem zc. Spiller vielmehr überlassen, bei meiner vorgelegten Behörde, der k. Regierung zu Breslau, Beschwerde zu führen.

„Zur Sache selbst muß ich noch berichtigend anführen, daß der zc. Spiller in seinem Schriftstücke von zwei unrichtigen Voraussetzungen ausgeht, indem er behauptet, ich habe, das betreffende Referat in der Hauptsache bestätigt, zweitens es sei mir der Referent bekannt gewesen.

„Beides ist nicht zutreffend, indem ad 1 an dem Referat nur als der Wahrheit gemäß erachtet werden kann, daß ein Junge Prügel gekriegt, nicht aber von einem Polizei-Verwalter, sondern nur von einer Privatperson, da der Schläger zu jener Zeit gar nicht Polizei-Verwalter gewesen ist, ad 2 der Referent mir nicht bekannt gewesen, indem ich die Zeitung gar nicht gelesen, den Inhalt des Referats vielmehr nur durch eine Requisition der k. Staatsanwaltschaft, in welcher der Verfasser nicht angegeben war, kennen gelernt habe.

„Von einer persönlichen Beleidigung des zc. Spiller kann daher wohl nicht die Rede sein.

Namslau, den 25. Februar 1864. Der k. Landrath. Salice Contessa. An den Schiedsamt und Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Grünher Wohlgeboren hier.“

Von der Erlaubnis des Landrath Salice Contessa, über ihn bei seiner vorgelegten Behörde, der k. Regierung zu Breslau, Beschwerde zu führen, mache ich, um deshalb keinen Gebrauch, weil ich mit vollem Rechte bezweifle, daß derselbe die Berichtigung in Nr. 67 der Breslauer Zeitung mit Bewilligung der k. Regierung zu Breslau hat abdrucken lassen und zu der darin vorkommenden Beleidigung der Regierung sich die ausdrückliche Autorisation der k. Regierung erbeten hat. Unbekümmert um den etwa entstehenden Competenz-Conflict habe ich meine Klage an das zuständige Gericht abgegeben. Daß, nach Auslassung des Landrath Salice Contessa, der Wirklichkeits-Inspector Schlang in Polnisch-Marchwitz zu jener Zeit (am 30. Januar d. J.) gar nicht Polizei-Verwalter gewesen ist, wird einfach dadurch widerlegt, daß zc. Schlang wenige Wochen vorher durch denselben Landrath als Polizei-Verwalter vereidigt worden ist.

M. Wolfshnick, 1. März. Als ein erfreuliches Zeichen des Strebens nach Fortbildung können wir von unserem kleinen Städtchen berichten, daß sich auch hier ein Handwerkerverein gebildet hat, der 30 Mitglieder zählt,

eine Zahl, die mit Rücksicht auf die wenigen Handwerker unseres Städtchens nicht klein genannt werden kann. — Nicht minder haben wir die freundliche Wahrnehmung gemacht, daß sich auch andere hier vertretene Stände lebhaft dafür interessiert haben, indem sie durch lehrreiche Vorträge Bildung und Wissenschaftlichkeit zu fördern gesucht haben.“

*) Weitere Beiträge sind erwünscht, doch bitten wir um möglichst präcise Fassung. Die Red.

Opeln, 29. Febr. [Gustav-Adolph-Verein. — Elementar-Lehrer-Vesordnungen.] Bei der gestern Abend 5 Uhr stattgehabten General-Versammlung des hiesigen Gustav-Adolph-Zweigvereins wurde zuvörderst zur Neuwahl des Vorstandes geschritten, aus welcher abermals die seitherigen Mitglieder derselben hervorgingen, nämlich die Herren: Constitorial-Regierungs- und Schulrath Baron als Vorsitzender, Superintendent und Past. prim. Krieger als Stellvertreter, Reg.-Schr. Seida als Schriftführer, Steuerath b. Stopnit als Stellvertreter, Kanzleirath Trump als Schatzmeister, Kreisgerichtsrath Baron v. Korff als Stellvertreter. — Zu Abgeordneten für die diesjährige Hauptversammlung in Brieg wurden demnach gewählt die Herren zc. Baron und Krieger und als deren Stellvertreter Hr. Prediger Wangerow. Die hierauf durch Hr. Baron mitgetheilten Ergebnisse der Rechnungslegung pro 1863 stellten eine Einnahme von 229 Thlr. 15 Sgr. 10 Pf. heraus. Von diesen gingen an Unkosten ab 10 Thlr. 5 Sgr. und verblieben noch 219 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf., wovon $\frac{1}{2}$ mit 148 Thlr. 7 Sgr. 2 Pf. an den Hauptverein in Breslau abgeführt und zur eigenen Vertheilung 73 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf. verblieben sind. Von letzteren wurden bemittelt: zum Liebeswerke pro 1864 10 Thlr., zum großstädtlicher Orgelbau 10 Thlr. und zum Kapellenbau in Schülzburg 50 Thlr., zusammen 70 Thlr., so daß noch 3 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf. als Bestand verblieben. Eine anderweite Zusammenstellung ergab, daß der Verein seit seinem Beginn im Jahre 1851 über 1900 Thlr. gesammelt, davon mehr als 1200 Thlr. an den Hauptverein abgeführt und diesseits über den Rest disponirt hat. Endlich ging aus dem Berichte über den Bau der evangel. Kirche in Groß-Laffowitz, Kreis Rosenfeld, hervor, daß für diesen die Einnahme 5733 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf., die Ausgabe 4026 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf., der Bestand noch 1707 Thlr. 3 Pf. beträgt, zu welchem neuerdings aus Breslau 1200 Thlr. eingingen; noch aber fehlen zur Vollendung des Ganzen etwa 3000 Thlr. — Auch im Jahre 1863 haben mehrere Elementarlehrstellen im hiesigen Regierungsbezirke Eintommensverbesserungen erfahren. Die Zahl dieser Stellen betrug 49 und die Summe der Gehaltszuschüsse 1171 Thlr. 18 Sgr., welche von den Gutsherrschaften und Gemeinden, zum Theil auch aus der Staatskasse, gewährt worden sind.

Notizen aus der Provinz. * Orlitz. Wie der „Anz.“ berichtet, wurde am Montag Nachmittag in einer hiesigen Maschinenbau-Anstalt einem Arbeiter durch das Umschlagen eines Rannrades das eine Bein zerquetscht. Der Unglückliche wurde nach dem Krankenhause gebracht und wird wahrscheinlich die Amputation des Beines erfolgen müssen. + Hirschberg. Der Bau der schlesischen Gebirgsbahn hat schon wieder ein Menschenleben gekostet. Wie in den ersten Tagen dieses Jahres in dem benachbarten Langensilb ein Familienvater, so wurde in Schosdorf am 25ten Februar, Vormittags $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, in der Nähe des Mittel-Dominiums, der 34-jährige Eisenbahn-Arbeiter Schol, von hier beim Laufen seines Karrens von einer plötzlich einfallenden Erdschicht über und über verdrückt. Beim Hervorziehen unter dieser Last lebte er zwar noch, da ihm aber die Brust eingedrückt und mehrere Rippen gebrochen waren, so starb er schon nach $\frac{1}{2}$ Stunden. Sein Gehirne kam zwar mit dem Leben davon, doch wurde ihm das Schulerbein gebrochen.

Reiße. Das hiesige „Sonntagbl.“ schreibt: Schon im Jahre 1856 hat die Wilhelmshafen-Gesellschaft für die Fortführung der Bahn von Leobisch nach Reiße die nöthigen Aufnahmen mit Kostenanschlägen veranlaßt, doch ist die ganze Angelegenheit wieder in Stillstand gerathen. Neuerdings hat die königliche Direction der Wilhelmshafen das Project wieder aufgenommen und gleichzeitig die Fortführung der Bahn von hier nach Frankenstein in Aussicht genommen. — Hierauf gerichtete Pläne und Anträge sind auch dem hiesigen Magistrat zugegangen, dessen sehr starke Beihülfe beantragt sein soll. Wir hören, daß die Sache bereits den Stadtverordneten zur Beschlußfassung zugegangen sein soll.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen. Posen, 1. März. [Militärisches.] Dem Vernehmen nach wird in kürzester Zeit das ganze 46. Infanterie-Regiment an die Grenze rücken und dafür das 38. Infanterie-Regiment die hiesige Garnison beziehen. Obgleich sollen auch die in Trzemeszno stehenden Sularen durch die hier zurückgeliebene Schwadron abgelöst werden. (S. d. 3.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 2. März. [Wärse.] Bei fester Stimmung, aber schwachem Geschäft, waren die Course wenig verändert. Deister. Creditaktien 75 Gld., National-Anleihe 67 Br., 1860er Loose 76 $\frac{1}{2}$, Banknoten 84—84 $\frac{1}{2}$. Von Eisenbahn-Aktien waren Oberschlesische 149 $\frac{1}{2}$, Freiburger 126 Gld., Oppeln-Larnowitzer 58 $\frac{1}{2}$, Köln-Duisburger 53 Br. Fonds unbenändert.

Breslau, 2. März. [Miltlicher Produkten-Vorsen-Bericht.] Kleesaat, rotthe, still, ordinäre 9—10 $\frac{1}{2}$ Thlr., mittlere 11 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ Thlr., feine 12 $\frac{1}{2}$ —13 Thlr., hochfeine 13 $\frac{1}{2}$ —13 $\frac{1}{2}$ Thlr. — Kleesaat, weiße, flau, ordinäre 10—12 $\frac{1}{2}$ Thlr., mittlere 13—15 Thlr., feine 15 $\frac{1}{2}$ —16 $\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine 16 $\frac{1}{2}$ —17 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) gut behauptet, get. — Cr., pr. März und März-April 31 Thlr. Gld., April-Mai 31 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 32 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gld. und Br., Juni-Juli —, Juli-August —.

Safer (pr. 2000 Pfd.) getühd. — Cr., pr. März 35 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., März-April —, April-Mai 36 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. März 47 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br. Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. März 33 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) get. — Cr., pr. März 91 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br. Rübbel (pr. 1000 Pfd.) nahe Termine wenig verändert, Herbst höher, get. 50 Cr., loco 11 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 11 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., abgelagene Räumigungs-scheine 11 Thlr. bezahlt, pr. März 11 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., 11 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., März-April 11 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai 11 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Mai-Juni 11 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Juni-Juli 11 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., Juli-August —, September-October 11 $\frac{1}{2}$ —11 $\frac{1}{2}$ bis 11 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., 12 Thlr. Br.

Spiritus nahe Termine gedrückt, get. — Quart, loco 13 Thlr. bezahlt, pr. März und März-April 13 $\frac{1}{2}$ —13 Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 13 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 13 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Juni-Juli 14 Thlr. Br., Juli-August 14 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gld. und Br., August-September —, Sint 6 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gld.

Die Börse-Commission. Wien, 1. März. Bei der heute stattgehabten Ziehung der 1839er Loose fielen die Haupttreffer der Reihenfolge nach auf folgende Nummern: 102,619 47,303 85,195 35,164 88,923 64,014 41,850 66,778 82,987 50,944 20,317 53,505.

[Darmladner 25 Fl.-Loose.] Verlosung vom 15. Februar 1864. Auszahlung am 15. Mai 1864. a 20,000 Fl.: Nr. 502. a 4000 Fl.: Nr. 29783. a 2000 Fl.: Nr. 38741. a 1000 Fl.: Nr. 20164. a 400 Fl.: Nr. 1641 88326. a 200 Fl.: Nr. 39563 76493. a 100 Fl.: Nr. 22675 74220. a 55 Fl.: Nr. 20759 25370 26672 29207 30762 30763 35422 35930 36798 45024 45083 46940 53002 55431 61786 72092 73607 76558 90931 94209. a 45 Fl.: Nr. 1522 3999 4924 6463 6820 8403 9008 9063 13287 13573 14316 16317 19099 21356 21519 21742 22095 22363 23670 24093 25343 25763 27049 27683 29036 30443 31123 33438 34753 36486 37752 38540 40027 40022 40826 43598 44284 45647 46735 50344 50952 52982 57981 65663 68059 68240 69239 69543 70972 71084 73393 76936 77228 78450 78551 78970 80470 80527 82214 83885 84612 85130 85256 85343 86282 87009 89096 89719 94717.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 3. Febr. [Versammlung des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens.] Reg.-Ath. Scholz wird als Mitglied aufgenommen. Das Anerbieten des Herrn Ministerpräsidenten, die Publikation des Registrum Wenceslai durch den Verein bewirken zu lassen und dazu eine ansehnliche Geldbeihilfe zu gewähren, wird dankbar angenommen. Für die unentgeltliche Uebersendung von 250 Exemplaren der von Grünhagen und Korn herausgegebenen Breslauer Wisthums-Regesten seitens des Herrn Archivars Grünhagen, wird dem Geber, den Herausgebern und dem Herrn Fürstbischhof Dr. Förster, welcher freiwillig die Druckkosten bestritten hat, Dank abgesehen. Hierauf spricht Herr Dr. Steuer über einen verfallenen Gelehrten-Schlesiens. Bei Nachforschungen von medicinischem Interesse stieß nämlich der Redner auf einzelne Briefe von theilweise naturhistorischem Inhalt, die offenbar einen Mann von nicht gewöhnlicher geistiger Begabung und Ge-

lehrsamkeit zum Verfasser hatten. Weitere Nachforschungen ergaben als denselben den M. Tobias Höpfer, Pfarr-Adjunct zu Klein-Gaffron im Fürstenthum Wohlau zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, einen Mann, der nicht allein durch seine Ansichten über Kirche und Religion, sondern noch mehr durch sein tragisches Schicksal Interesse erweckt.

Zu K. Gaffron geboren, lebte er, nachdem er sich schon im Jünglingsalter durch seine Kenntnisse auf erworben und in Leipzig Docent gewesen war, nach seinem heimathlichen Dorfe als Pfarrer zurück, und trat sofort in ein freundschaftliches Verhältniß zu seinem Patron, dem preuß. Kammerherrn Hans v. Schweinichen, in Folge dessen sich ein Briefwechsel entwickelte, der zum Theil in die Hände des Vortragenden gerieth. Bald aber stieg in ihm, wahrscheinlich genährt durch Lectüre englischer Schriftsteller, der Plan auf, die Kirche zu reformiren. Er begann damit, das Vaterunser und die Geborben wegzulassen und gerieth darüber mit David Schwertner in einen Fieberkrieg; es folgten schnell andere Broschüren reformatorischen Inhalts. Dazu kam, daß sich bei Höpfer ein überspannter Eifer für seine Sache zeigte, der weder seine Pfardtänder, noch seinen Patron, noch seine vorgelegten Behörden schonte, sondern sich selbst von der Kanzel in Aebtreden, die denen der englischen Independanten des 17. Jahrhunderts sehr ähnlich sahen, und sehr oft in ziemlich ordinären Schimpfereien Luft machte. Weit und breit war bald der originelle Prediger bekannt, und der Standa wurde so groß, daß h. zur Achenenschaft gezogen wurde. Höpfer war renitent, und nun entwickelte sich ein in Constitorium, Regierung und Kaiser Jahre hindurch geführter Proseß, der mit Suspension des h., und als das Alles nicht fruchtete, mit polizeilicher Aufshebung und Gefängniß desselben endete. So weit ist dieses seltsamen Mannes Geschichte aus zerstreuten Blättern, Protokollen und Acten des hiesigen Provinzial-Archivs zu sammeln gewesen. Den Haupttheil des Vortrags machten die aufgefundenen eigenhändigen Briefe h.'s aus, die geistvolle Auseinandersetzungen aus allen möglichen Gebieten damaliger Wissenschaft enthalten, und in einem selbst für heutige Zeit eleganten Stil geschmitten sind. v. Görz, z. J. Präses.

[Medicinische Section. Sitzung vom 4. Dezember 1863.] Der Secretär gebührt der Verdienste des verstorbenen Ehrenmitgliedes der Schlesischen Gesellschaft, Herrn Geheimrath Krodor. — Darauf spricht Herr Professor Dr. Förster über die Calabar-Bohne und ihre Wirkungen. Die sehr seltene Calabar-Bohne ist die Frucht des Physostigma venenosum an der Westküste Africas. Sie ist sehr giftig, da 6 Gran, innerlich genommen, Christian dem Tode nahe brachte; der in ihr enthaltene giftige Stoff wird mittelst heißen Alkohols ausgezogen, in die abgedampfte Flüssigkeit Papier eingetaucht und dies oder das Extract benutzt. Ihre Hauptwirkung ist Contraction der Pupille, welche durch Einlegen eines solchen Papierstückchens von 1 Quadratmillimeter in den Conjunctivalsack in 10—15 Minuten herbeigeführt wird und 1—3 Tage anhält. Mit der Contraction der Pupille ist eine unwillkürliche Accommodation des Auges für die Nähe verbunden. Das Calabar wirkt also gerade entgegengekehrt wie die Belladonna. Der Vortragende bespricht darauf die Indicationen zur Anwendung des Calabars in der Augenheilkunde und demonstirt die Wirkung desselben an zwei Personen, deren vorher sehr weite Pupillen binnen 10 Minuten außerordentlich klein wurden. — Herr Dr. Binoff demonstirt das Herz eines 13-jährigen alten, an den Masern gestorbenen Knaben, an welchem ein bedeutender Defect des septum ventriculorum vorhanden ist. Der Knabe hat an Cyanose, Athemnoth, Kyphose der Nage!, Mattigkeit und Schläfrigkeit, häufigen Kopfschmerzen gelitten, bei der Auscultation ist namentlich ein fortwährendes Rauschen bei übrigens deutlichen Herztonen auffallend gewesen. Der Vortragende bespricht die Frage, wie weit die verschiedenen Communicationen der Herzhöhlen während des Lebens unterscheidbar seien. — Herr Geheimrath Professor Dr. Gbypert spricht über die beiden Giftkämme des tropischen Aiens, besonders Javab, den Pohon Upas (Antiaris toxicaria Leschenault) und die Upas Radja oder Tjettix (Stychnos tiansi Leschen.) besonders über den ersten, dessen bekanntlich so giftigen Milchsaft er vorzeigte, wie auch von genannter Pflanze getrocknete Exemplare aus Java und lebende aus dem hiesigen botanischen Garten unter Erörterung ihrer naturhistorischen, chemischen und toxisologischen Verhältnisse. Derselbe spricht dann über die Therapie der Trichinen-Krankheit und macht namentlich auf die antheilmithica amaro-aetherea aufmerksam, welche ohne Nachtheil für den Organismus längere Zeit in großen Dosen gegeben werden können, und wie die Beschaffenheit der Secrete lehr, durch den ganzen Organismus verbreitet werden. — Der Secretär macht darauf Mittheilung von Briefen aus Hettstadt über die dortige Trichinen-Epidemie und zeigt Präparate von denselben. — Der bisherige Secretär wird darauf für das nächste Etatsjahr wieder gewählt. Dr. Aubert.

Breslau, 28. Febr. [Der Carnevalsball des Handwerker-Vereins] wurde gestern Abend in dem mit Fahnen und Schmuck besetzten Ollendorfschen Concertsaale gehalten und hatte sich eines lebhaften Besudes seitens der Mitglieder und ihrer Angehörigen zu erfreuen. Das Fest wurde um 7 Uhr mit einigen Concertstücken eröffnet, denen um 8 Uhr der maskirte und unmaskirte Ball folgte; Charaktermasken bewerteten wir nicht viel, dagegen eine große Anzahl verschiedener Nationaltrachten, Ungarn, Türken, Briten und einen von Kopf bis Fuß in Weiß und Schwarz getheilten Preußen. Unter den übrigen Masken machte sich besonders eine Frauenfigur mit ungeheurer Haube und großgeblumtem Kleide durch die Grazie bemerklich, womit sie ihre gewaltige Labakasse Jedem zu einer Prife präsentirte. Nach 9 Uhr erlönten die Klänge des Deffauer-Marsches, den Einzug Wultans auf der Oberwelt, als Beherrscher des Handwerks, verkündend; an seiner Seite schritt Frau Venus, es folgten Cyclopen, die Fahne des Vereins, Lehrer und Schüler, 2 Duellanten aus dem Vereine (Vergnügungscomite und musikalisch-declamatorische Abtheilung präsentirend), das Fahnen-Damen-Comite mit dem Umriß einer beabichtigten Vereinsfahne, Carlchen Wiesen mit Polkebegleitung, damit er nicht in den Vereins-Sprachübungen Politik treibe, chinesischer Kapellmeister nebst Kapelle zc. Besonders Heiterkeit erregte der bekannte „Gräßl. Proletarier“, Hr. Wantrup und 2 Heilergelesen mit Schinken nebst obligaten Trichinen, deren eine ein Vereins-Anatom sofort, Ailen sichtbar, heraussecirte. Zwei trauernde Frauengehalten, durch ihre österrreichischen und preussischen Begleiter sofort an den Ernst der Zeit erinnernd. Der Dialog berührte in seiner ergblischen Weise eine Reihe Vereins- und localer Beziehungen, und auch der die Trommel ziehende Hund der Oesterreicher, wie der Corporalschod derselben, waren für die Zwecke des Abends in Bewegung gesetzt. Vulcan meinte: „bin sehr verwundet! Nach Prügel im 19. Jahrhundert!“ Nach Vorlesung des „Carneval-kladderadass“ bewegte sich der Zug nochmals durch den Saal und wurde am Schluß dem ersten Vereins-Vorsitzenden, Hr. Hüllebrandt, ein allgemeines freudiges Hoch gebracht, was er mit einem Dank und Hoch auf den Verein erwiderte. Es folgte allgemeine Pause, dann Tanz, und zwei Balllieder, eines von A. Freyhan, das zweite von C. Krause verfaßt; und allgemeine Heiterkeit. Erst der Morgen besenete das ungestirte Fest, welches in seinem Verlauf auch wieder den fortschreitenden Einfluß der Cultur auf die Stände zeigte, deren Bildung der Verein vorzugsweise gewidmet ist.

Breslau, 1. März. [Kathol. Lehrerverein.] In der heutigen Sitzung, welche vom Vorsitzenden, Hr. Schulen-Inspector Kliche, nach Ablegung eines vom Seminar-Musiklehrer Hr. Kotbe geleiteten Vornalles, kurz nach 7 Uhr Abends mit verschiedenen Mittheilungen eröffnet wurde, hielt Hr. Lehrer Heidler einen Vortrag über Stenographie. Bei der Reichhaltigkeit des Stoffes und der umfangreichen Bearbeitung, konnte von den 5 Punkten, welche erörtert werden sollten, als: 1) Geschichte der Stenographie; 2) Vortheile, welche die Erlernung jedem Einzelnen gewährt; 3) Vorurtheile gegen dieselbe; 4) die 2 gegenwärtig gangbarsten Systeme, und Nachweisung der Vorzüge des Gabelbergerschen vor dem Stolze'schen; 5) kurze Darlegung der Grundzüge und Zeichen des ersteren, — wegen Mangel an Zeit nur Punkt 1 zum Vortrage kommen. Es wurde nachgewiesen, daß schon bei den ältesten Culturvölkern sich das Bedürfniß nach einer Kurzschrift geltend gemacht habe, und diese unter verschiedenen Formen auch zu allen Zeiten und bei vielen Völkern, namentlich den Griechen und Römern zur Anwendung gekommen sei (ironische Noten), daß aber die Stenographie zur besondern Wissenschaft sich erst in der neueren Zeit, zunächst in England und Frankreich und später auch in Deutschland ausgebildet habe. Letzteres Land betreffend, sei in Norddeutschland (speciell Preußen) mehr das System von Stolze, in Süddeutschland das von Gabelberger verbreitet, wie dies durch Zahlen nachgewiesen wurde. — Die Versammlung sprach dem Vortragenden ihren Dank aus, und äußerte zugleich den Wunsch, er möge in der nächsten Sitzung, mit Uebergehung der der übrigen Punkte, eine kurze Darlegung des Systems unter gleichzeitiger Vorführung der Zeichen geben, damit alle, welchen diese Kunst noch völlig fremd ist, wenigstens einen ungefähren Begriff von dem eigentlichen Wesen derselben erhielten. Der Vortragende erklärte sich hierzu bereit. — Zum Schluß fand die von der k. Regierung angeordnete Wahl des neuen Directors der Unterstufungs-Anstalt (schl. katholischer Schullehrer-Wittwen und Waisen statt (an die Stelle des verstorbenen Erzprieesters Zimmer). Die Wahl fiel einstimmig auf den

um die genannte Klasse bereits hochbedienten früheren Seminar-Director, jetzigen Pfarrrer von St. Adalbert hier selbst, Herrn Lic. Baudé, und es ist anzunehmen, daß auch die übrigen Kreisbereine dem Beispiele des hiesigen folgen werden, da ja der segensreiche Ausfall der Lotterie, welche hauptsächlich das Werk des warmberzigen und gerade dem Lehrerstande mit besonderem Wohlwollen zugethanenen Herrn noch in frischer, dankbarer Erinnerung ist.

U. Gorkisch, 29. Febr. [Vorschuss-Verein.] In der heutigen zahlreich besuchten Sitzung der Mitglieder des hiesigen Vorschussvereins wurde der Jahresbericht für 1863 erstattet. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 522. Die Guthaben der Mitglieder haben sich durch Monatsanzahlungen und Auszahlung der Dividenden von 9249 Thlr. 26 Sgr. auf 11,087 Thlr. 3 Sgr. erhöht. Die fremden Gelder, welche in die Sparkasse eingezahlt waren, haben sich von 19,800 Thlr. 11 Sgr. 5 Pf. auf 23,850 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf. vermehrt, doch sind von dieser Summe 5300 Thlr. abzugeben, die theils auf sofortige, theils auf monatliche Kündigung zu 4% resp. 6% ausgeliehen sind, also nicht voll mitarbeiten. Im Ganzen verhält sich das eigene Capital zum fremden circa wie 63 : 100, ein Verhältnis, das sich nicht bei 6 von den 243 Vereinen, welche dem Centralbureau ihre Abrechnung eingesandt haben, findet. Zusammen wurden incl. Prolongationen 2283 Vorschüsse im Betrage von 119,550 Thlr. gegeben, so daß mit Einrechnung von 23,324 Thlr. Wechselbeständen Anfang 1863 die Gesamtsumme 142,874 Thlr. betragen. Das Int.ressenconto weist eine Einnahme von 2362 Thlr. 14 Sgr. bei einer Ausgabe von 845 Thlr. 22 Sgr. 11 Pf., demnach als Bruttogewinn 1516 Thlr. 21 Sgr. 1 Pf. auf. Davon kommen auf Verwaltungskosten 787 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf., auf auszuschüttende Dividenden von 6% 312 1/2 Thaler, auf ausgeschüttete Dividenden 252 Thlr. 3 Sgr., und zum Referendons statutengemäß 72 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf., so daß sich ein Dividendenrest von 91 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf. ergibt. Der Referendons, der 157 Thaler 3 Sgr. 2 Pf. Ausgaben gehabt hat, darunter 74 Thlr. Verluste, hat 186 Thaler 16 Sgr. 10 Pf. Einnahmen gehabt, so daß er am Schlusse 721 Thaler 7 Sgr. 3 Pf. betrug. Im Conto diverse sind 434 Thlr. 16 Sgr. 2 Pf. in Einnahme und Ausgabe bezeichnet. Der wirkliche Kasvenverehr betrug nach dem Cassaconto 213,650 Thlr. und mit Hinzurechnung der Prolongationen mit 58,000 Thlr. 271,650 Thlr. Die Bilanz ergibt 35,881 Thlr. 13 Sgr. 8 Pf., in Soll und Haben. Eigene Vermögen besitzt der Verein mit Einzeichnung des Dividendenrestes, dessen Zahlung in den Referendons beschlossen wurde, 12,122 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf. und 2035 Thlr. 17 Sgr. mehr als im Vorjahr. Die Resultate sind also sehr erfreulicher Natur. Nachdem noch Schulze-Dehliß's Dankschreiben an die Genossenschaften verlesen, der Bericht der Rechnungsrevisioncommission mitgeteilt und die Wahl des Vorstandes für die nächsten zwei Jahre vorgenommen war, kam ein Antrag auf Herabsetzung des Zinsfußes auf 6 oder 6 1/2% und der Verwaltungskosten auf 1/4 der Zinseinnahme zur Verhandlung, der indes nach kurzer sehr sachgemäßer Debatte nur sehr wenige Stimmen erhielt. In den Vorhand wurden Stadtrath Halberstadt und Forstdep. Hensel, so wie Schuhmachermeister Kadelbach neu gewählt.

u. Dels, 28. Febr. Die Februar-Sitzung des allgemeinen landwirtschaftlichen Vereins wurde unter dem Vorh. des Kammerath Kleinwälder in Gashofe des goldenen Adler zu Dels, abgehalten. Inspector Klopisch zu Kurzwitz hielt über das Verhältnis der Dienstverhältnisse zum Genuß den Vortrag. — Thierarzt Haselbach in Bernstadt hatte einen Aufsatz über die Trichinen eingeleitet, der durch den Schriftführer Lehrer Müller in Dels, vorgelesen wurde; ein dieses Thema betreffender Artikel aus der landwirtschaftlichen Zeitung für Westfalen und Lippe kam ebenfalls zum Vortrag, wodurch beide mehr erläutert, resp. ergänzt wurden. — Wirtschafts-Inspector Schöbel zu Friedrischberg sprach über das Deden der Stuten, Züchtung und Pflege derselben während der Tragzeit. — Die Anwesenden gaben ihre volle Zustimmung. — Oberamtmann Schlabitz zu Württemberg sprach über Anwendung eines dreieckigen Ertriptors. Die Verammung sprach sich über die trefflichen Leistungen desselben als Cultivator und Saatunterbringer lobend aus, und empfahl zur Anwendung desselben eine Ruthe breite Beete, auf denen die Saat in 2 Gängen untergebracht wird.

Sprechsaal.

Beiträge zur Beurtheilung der Dr. Balzer'schen Angelegenheit.
(Fortsetzung.)

** Aus der Provinz. In demselben Artikel, in welchem so völlig grundlos und verkehrt über den Widerstand des Professors Dr. Balzer geredet wird, findet sich ein anderer Passus von größerer Wichtigkeit. Er lautet, wie folgt: „Was nun diese Freisprechung selbst betrifft, so können wir in derselben nur die notwendige Folge des unnatürlichen Verhältnisses erblicken, welches bei den preussischen Universitäten in Betreff des bischöflichen und staatlichen Einflusses auf die Angelegenheiten der katholisch-theologischen Facultäten besteht und dieselben zu Zwitteranstalten macht, von denen es zweifelhaft ist, ob sie kirchliche oder staatliche zu nennen sind. Wir können am allerwenigsten in dieser Freisprechung einen Triumph der Wissenschaft, für welchen sie ausgegeben wurde, erblicken. Wir halten sie im Gegentheil für ein neues Mittel, die abnormen und nachgerade unerträglich Zustände der hiesigen katholischen Facultät noch weiter hinzuschleppen, mithin für eine neue Wunde, welche der Wissenschaft und ihrem Studium geschlagen wird.“ Diese Aussprüche berührt offenbar Cardinalpunkte, auf die wir also näher eingehen werden.

Worin die Bemerkung, daß der Disciplinary-Gerichtshof lediglich eine Rechtsfrage zu entscheiden gehabt hat. Da sich nicht annehmen läßt, daß er darüber hinausgegangen ist, so würden auch wir die Auffassung, falls sie irgendwo entfallen sein sollte, daß die Freisprechung ein „Triumph der Wissenschaft“ sei, nicht angemessen finden, obwohl in gewissen Fällen ein Rechtspruch mittelbar der Wissenschaft zugute kommen kann. — Wie aber verhält es sich mit dem Uebrigen: dem unnatürlichen Verhältnis des bischöflichen und staatlichen Einflusses, den Zwitteranstalten, den abnormen und nachgerade unerträglich Zuständen? Schon dieses ist seltsam, daß solche dem Staat gegenüber schwerwiegende Klagen in früheren Decennien nicht vernommen worden, also neueren Datums sind. Doch könnten sie deshalb immerhin begründet sein, und eben das ist es, worüber man sich fragt.

Die tridentinische allgemeine Kirchensynode handelt in der 25ten Sitzung, Kap. 6, von der bischöflichen Jurisdiction; und da heißt es ausdrücklich: „es sollen jedoch in allen Stücken gewahrt sein die Privilegien, welche den Universitäten als General-Studentenanstalten oder ihrem Personal verliehen worden“ — *salvis tamen, in omnibus privilegiis, quae universitatibus studiorum generalium seu earum personis sunt concessa.* — Das Concil beschränkt also die bischöfliche Jurisdiction, und wird für diese Beschränkung wohl auch seine guten Gründe gehabt haben.

Eine katholisch-theologische Facultät an einer Universität gehört dem studium generale an, d. h. sie hat einen universalen Charakter und unterscheidet sich dadurch von einem bischöflichen Seminar. Sie ist recht eigentlich eine wissenschaftliche Lehranstalt der allgemeinen Kirche, nicht bloß der einzelnen Diöcese, auf deren Territorium zufällig die Universität errichtet ist. Sie hat daher auch ihre Sendung von der Kirche, und eben so ihre Bestimmung für dieselbe im weitesten Umfange, für die ganze katholische Christenheit, ja in gewissem Sinne noch über diese Grenze hinaus für die gesammte Menschheit. Daher werden auch an ihr studirende Jünglinge aus allen Diöcesen, aus allen Ländern zugelassen oder aufgenommen, was bekanntlich an einem bischöflichen Seminar nicht geschieht und nicht möglich geschehen kann. Die Professoren resp. die Privatdocenten an einer Universität sollen Graduirte — Doctoren und Licentiaten — sein, und dieses gilt für alle Facultäten, die katholisch-theologische nicht ausgenommen. Die Professoren werden ferner, da ihnen vorzugsweise die schwierige Aufgabe gestellt ist, die Wissenschaft in ihrer höchsten Bedeutung nicht bloß zu erhalten und fortzupflanzen, sondern dieselbe in allen ihren mannichfaltigen Abtheilungen auch weiter zu führen und auszubauen, mit Recht überall her, selbst aus dem Auslande, berufen; denn nur so ist es möglich, daß eine Hochschule und die ihr einverleibten Facultäten ihrer Bestimmung entsprechen.

Soll denn nun eine katholisch-theologische Facultät an einer Hochschule den universalen Charakter, den sie als wissenschaftliche Lehranstalt der allgemeinen Kirche und für dieselbe hat, einbüßen? Soll sie an den Privilegien, welche das tridentinische Concil in allen Stücken gewahrt wissen will, keinen Theil nehmen? Soll sie den übrigen Facultäten nicht ebenbürtig bleiben und durch den Verlust der Ebenbürtigkeit im heilsamen Wettstreit geschwächt werden? Soll sie zur bischöflichen Jurisdiction wesentlich dieselbe Stellung erhalten, wie ein bischöfliches Seminar? Nun, gerade das hieße ein unnatürliches Verhältnis, einen abnormen Zustand herbeiführen; gerade das hieße die katholische Facultät zu einer Zwitteranstalt oder zu etwas Aehnlichem machen. Sie wäre zerknickt, könnte nicht mehr ein wahrhaft lebendiges Glied der Universität sein, ihr Ansehen müßte sinken, und hiermit auch die freudige und fruchtbare Wirksamkeit gelähmt werden. Allerdings hat die Kirche das Recht und die Pflicht zu fordern und darüber zu wachen, daß Professoren der katholischen Theologie die Glaubenslehre nicht verletzen, muß also selbsterständlich auch davon, daß dieses nicht geschehe, sich überzeugen können. Was folgt aber daraus? Keineswegs, daß es gut und nützlich für die Kirche selbst sei und im Interesse der höheren theologischen Wissenschaft liege, eine katholische Facultät zur bischöflichen Jurisdiction in eine den weisen Absichten des tridentinischen Concils widersprechende Stellung zu bringen. In Oesterreich ist durch kaiserliche Verordnung vom 23. April 1850 im § 2 wörtlich bestimmt: „Der Bischof kann die Jemandem ertheilte Ermächtigung (als Professor der Theologie zu wirken) jederzeit wieder entziehen; die bloße Entziehung dieser Ermächtigung macht jedoch einen von der Regierung angestellten Lehrer nicht des ihm geleglich zusehenden Anspruchs auf einen Ruhegehalt verlustig.“ Denken wir uns in dieses Verhältnis hinein, so ist schwer zu begreifen, wie Theologen von gründlicher wissenschaftlicher Bildung und selbstständigem Charakter geneigt sein möchten, eine Stellung anzutreten, die so ganz unsicher ist, aus welcher sie jederzeit, nach dem Gefallen des Bischofs, amovirt werden können, eine Stellung, in der auch die kais. Bestallung geringen Werth hat. Kann eine solche Einziehung zum Nutzen der Kirche gereichen, für welche doch auch die gründliche Wissenschaft, ihr Gedeihen und Blühen, von der größten Bedeutung ist? Wir haben denn auch auf verschiedenen Wegen, brieflich und mündlich erfahren, daß selbst ein großer Theil des Clerus im Kaiserthum seit 1850 auf Verlangen der Bischöfe eingetretenen Alteration sehr unzufrieden ist, daß er das frühere, durch Jahrhunderte bestandene und bewährte Verhältnis für das natürliche, das jegige dagegen für ein unnatürliches und in seinen Folgen der Kirche nachtheiliges hält. Wir wissen aus dem Munde eines in Wien lebenden, durchaus sachkundigen Mannes, daß die dortige katholisch-theologische Facultät seit 1850 gegenüber den anderen Facultäten nicht mehr für ebenbürtig gilt und ihr Ansehen, ohne daß die Wirksamkeit nur eine gebrochene sein kann, verloren hat.

Wie ist es in Preußen? und soll es bleiben wie es ist, oder anders werden?

Breslau, 27. Febr. [Personalien.] Karl Hein in Lindewiese als solcher zu St. Hedwig in Berlin. — Kapl. Verh. v. Schaalsda in Ostlau als solcher an das Hedwigskloster in Breslau. — Kapl. Otto Elias in Rauden DE. als solcher nach Bembowib. — Kreis-Bezir. Carl Borchke in Postau als Localist nach Jabellau. — Kreis-Bezir. Ludwig Widniol in Czarnowanz als Pf.-Adm. nach Szjedrzyk.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 2. März. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Gestern Nachmittag hat laut telegraphischer Mittheilung des Prinzen Friedrich Karl ein kleines Recognoscirungs-Gesecht bei Kadelbüll stattgefunden. Drei Compagnien des Infanterieregiments Nr. 53 und eine Compagnie westfälischer Jäger waren engagirt. Kadelbüll wurde verbarrikadirt gefunden. Der Lieutenant Retter des Regiments Nr. 53 wurde schwer verwundet; sonst hatten wir keinen Verlust. (Wolff's T. B.)

Kopenhagen, 1. März. Gestern fand ein Zusammenstoß einer dänischen Dragonereskadron mit zwei preussischen Husarenescadronen bei Fredericia statt. Der dänische Verlust beträgt 9 Mann, der des Feindes 28 Mann und einen Offizier.

Brüssel, 2. März. [Kammer Sitzung.] Eine Regierungs-Erklärung verweigert die Budgetvorlage oder irgendetwas Maßregel; das Ministerium werde provisorische Credite fordern. König Leopold ist heute Nachmittag in Calais eingetroffen. (Wolff's T. B.)

W e n d = P o s t.

Schleswig, 29. Febr. Die Demolirung des Dannewerke hat heute begonnen; 2000 Arbeiter sind dabei beschäftigt und die Arbeit wird bald vollendet sein. Das Barackenlager wurde heute veractionirt; die geladene Munition ist in die Schlei geworfen worden.

Minkenitz, 27. Febr. Eben kehre ich von einer Neuigkeitsjagd, was man, wenn man bei uns noch von Krieg reden könnte, euphemistisch eine „Recognoscirung“ nennen würde, zurück. Die grünen Lische und die Federn! Ich fürchte, die preussische Waffenhilfe bekommt bald Krankenträger und leichtes Feldlazareth nöthiger als die Armee die Ehre, wie sie jetzt daselbst. Lauter Friedensstauben girren in unserer Luft! Und wenn keine ein Delblatt brächte, so ist die süße Taube, welche den Brigadebefehl brachte: die kleineren Exercir-Übungen haben bei den Truppen wieder zu beginnen, auf das stramme Grüßen ist mit erneuter Sorgfalt zu achten, der Puzzustand, und vor Gravenstein wurde denn heute wieder nach Zählen „gegriffen“; im Schlosse ist Prinz Carl eingetroffen. Einige meinen: „Woju Doppel nehmen, Allen können wir doch gegen die Flotte nicht halten!“ Wenn sie mit ihrem Humann Rolf Krake Fersengelb gegeben haben, sollen sich doch wahrhaftig ihre Eigenträge vor unseren Kugeln wahren lassen. Morgen ist Sonntag und Kirchgang. Zwei Compagnien des 44. Inf.-Regts. sind dienstlich davon abgehalten; sie werden nachsehen, ob der Däne in und um Nibel wieder etwas vergesen hat, was man so einen Stoß vorwärts machen nennt. Der Prinz Friedrich Carl besuchte gestern den Commandanten der allover Strandbatterie, die Rolf Krake so ungeschicklich tractirt haben, den Hauptmann Kipping, ließ sich an Ort und Stelle die Details recapituliren, und verehrte dem Chef 500 Cigarren, welche jetzt, auf die Gesundheit des Prinzen geraucht, die Luft des Censundes mit Weißrauchdämpfen füllen. (R. Z.)

Kiel, 1. März. Gestern setzten zwei Gerichte die Stadt in nicht geringe Aufregung. Aus dem zum Zwecke der Anfertigung von Uniformen für die schleswig-holsteinische Armee eingerichteten Locale waren die Stoffe und Utensilien gestern Morgen plötzlich weggeschafft worden und zugleich hieß es, daß die Bürgerwache, welche in der Woh-

nung des Herzogs Friedrich seit seinem Einzuge eingerichtet ist, aufgehoben sei. Die Veranlassung wurde bald aus Frankfurt kommend, bald als von der preussischen Commandantur ausgehend, bezeichnet. Das erste Factum ist nun allerdings richtig, der Grund desselben ist aber, sicherem Vernehmen nach, kein politischer, sondern ein lediglich praktischer; dagegen ist die herzogliche Wache keineswegs aufgehoben, sondern besteht nach wie vor. Die Willigkeit, mit welchem dergleichen Gerüchten Gehör geliehen wird, giebt einen Beweis für das Mißtrauen, welches aus der Vergangenheit stammend, die Gemüther erhält. (B. S.)

Altona, 1. März. Die „Altonaer Nachrichten“ melden aus Schleswig vom gestrigen Tage: In Folge der Aufforderung des Comite's, die im Stadtgebiet liegende Schanze zur Demolirung zu übernehmen und die Licitationssumme den Wittwen der Allirten zu überweisen, begaben sich fast sämtliche Bürger mit Schaufeln und Hacken, von der österröichischen Militärmusik geführt, nach Busdorf, um die Ackerchranze dem Erdboden gleich zu machen.

Paris, 1. März. Die „Vigie“ in Cherbourg meldet, daß vom Marineministerium der Befehl gekommen sei, in kürzester Frist die Panzerschiffe zu armiren und vor dem 15. März ihre Equipage zu complectiren.

London, 29. Febr. Der „Morning-Post“ zufolge ist Dänemark eine Frist von 14 Tagen gestellt worden, um sich wegen Annahme des Conferenz-Vorschlages auszusprechen.

Inserate.

Den Glaubensgenossen in Schleswig-Holstein nach glorreicher Befreiung von langjährigem Drucke gebe der barmherzige Gott als Frucht deutscher Waffenherrlicher Schutz und Schirm zur Herstellung und Bewahrung ihrer vaterländischen Kirchen- und Schulgesellschaften! Dies wünscht im vertrauensvollen Aufblicke zu dem Königlichen Protector der evangelischen Kirche Deutschlands [1925]

Die evangelische Geistlichkeit der Stadt Breslau.
Heinrich. Girth. Schmeidler. Legner. Penzig. Herbstein. Pictsch. Goffa. Neugebauer. A. Tbiel. Weiß. Weingärtner. Rahnner. Schröder. Dietrich. Hesse. Kadelbach. Gröger. Hesse. Kutta. Donborff. David. Laffert. Ehler. Zachler. Freyschmidt. Dr. Gillet. Faber. Koch. Reichenstein. Kristin.

Erwiderung.

Der fürchterliche „Protest“, welchen einige Musikgelehrte unserer Stadt, 8 an der Zahl, gegen das von mir geleitete Referat in der Schles. Zeitung über das Vözt-Concert, erhoben haben, stimmt in seiner ganzen Fassung haarsträubend mit der Muskriftung überein, welche jene edlen und würdigen „Pfleger und Heger der Kunst“ vertreten. Ich überlasse die darin gegen mich gehäuften Schmähungen in aller Seelenruhe dem Urtheil des Publikums. Am Ende aber darf man doch in Bezug auf meine Musikwissenheit noch nicht alle Hoffnung aufgeben; ich will mich sofort an den von obigen Musikgelehrten approbirten scharfsinnigen Referenten in der Provinzialzeitung wenden, vielleicht hat dieser in die Geheimnisse der Vözt'schen Partituren tief eingeweihte geistvolle Schriftsteller die Gnade, mir die kolossalen Schönheiten der „Faustsymphonie“ u. näher nachzuweisen und zu expliciren. Zuletzt bessere ich mich denn doch noch, werse die Haydn-Mozart-Beethoven'schen Partituren, in denen ich manchmal zu meinem Privatvergnügen lese, ins Feuer, spiele nichts als Vözt'sche Concerte und symphonische Dichtungen, und laufe mit Saet und Pad ins Lager der „Zukunftler“ über. Darum, liebe gestrenge Herren, nur noch etwas Geduld! Wer wird denn immer gleich auf Nord und Todtschlag ausgehen! Wäre ich mit so großem Geiste geboren, wie Sie, hochedle Musikgelehrte, dann wäre freilich meine Umkehr von jenem veralteten Schund wie bei Ihnen schon längst geschehen. Also Gnade! Gnade!

Schiefsches Hypothek- und Real-Vermittlungs-Institut.

I. Die bisherigen Verlehrswege zwischen Capital-Angebot und Nachfrage oder die Vermittelung zwischen Geld und Hypothel entbehren eines zuverlässigen systematischen Verfahrens. Diese Verhältnisse bloß zu legen liegt hier nicht in der Absicht, vielmehr auf ein Unternehmen aufmerksam zu machen, dessen Aufgabe darin bestehen soll, an Stelle jener Uebelstände ein geeignetes Verfahren treten zu lassen.

Die Geschäftsbücherei des Institutes beginnt vorerst in dem Umfange des Regierungsbezirktes Liegnitz und angrenzend breslauer Kreise, besteht darin, daß unter der Leitung einer Central-Verwaltung in jeder Kreisstadt ein Kreisagenten-Bureau errichtet ist, in welchem Capitals-Offerten zur vorchriftsmäßig hypothekari'schen Ausleihung, ebenso Capitalsgefunde entgegengekommen und auf geschäftlich geordnetem Wege zur Vermittelung gelangen. Dafür ist ein festgesetzte kleiner Procentsatz zu entrichten.

II. Die zweite Wirklichkeit besteht in der Real-Vermittelung. Die Kreis-Agenten nehmen in ihrem Bureau Offerten freiwilliger Verkäufe von Gütern und sonstigem Grundbesitz aus dem Bereich ihres Kreises entgegen, veranlassen die nothwendig schriftliche Auskunft und senden den so vervollständigten Auftrag an die Central-Agentur. In derselben Weise wie im Capital- und Hypotheten-Verlehr die Kreis-Agentur den Vereinigungspunkt des Kreisbildung, so ist im Realgeschäftsbücherei für alle Kreise des Institutes die Central-Agentur der Vereinigungspunkt. Auf diesem Sammelplatz werden nun den Kaufwillhabern reale Offerten zur Auswahl vorgelegt werden können. Dem Unternehmer in seiner Wirksamkeit als landwirtschaftlicher Fachmann, Inspector und Taxator der preussischen Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin, ferner als Mitbegründer, Kaufmann und Mitglied des schlesischen Beamten-Hilfs-Vereines zu Breslau, wird seine fachlich und umfangreich persönliche Bekanntheit sehr zu Hülfe kommen, sobald im Hypothekengeschäft passende Anordnungen zu erlassen, als auch den Gutskäufern mit Sachkenntnis an die Hand zu gehen.

Der leitende Gedanke: „Vereinigung macht stark“ und mit ihm das beginnende Institut werden sich von selbst empfehlen. [1924]

Liegnitz, im März 1864. H. Wittmann.

Neueste Unterhaltungs-Literatur.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken ist zu haben:
Reisebilder aus Italien.
Von Adolph Gottschall.
8. Eleg. broschirt. Preis 1 1/2 Thlr.
Inhalt: Durch Oesterreich. — Benebig. — Padua. — Bologna. — Florenz. — Rom. — Neapel. — Genua. — Mailand.

Kriminal-Novellen.
Von Ludwig Habicht.
8. Eleg. broschirt. Preis 1 1/2 Thlr.
Inhalt: Die ersten Laubend. — Rein Glüd. — Ein Avdotat. — Zwei Finger. — Eine Moosthee-Geschichte. — Lady Rabeth.

Noch ein Jahr in Schlesien.
Anhang zu den „Dierzig Jahren“ von Karl von Holtei.
Min.-Format. 2 Bde. Eleg. broschirt. 20 Sgr.
Vor Kurzem erschien in demselben Verlage:
Ludwig Rosen, Damals, Novellen aus den Befreiungskriegen.
8. Eleg. brosch. 1 1/2 Thlr.
Gustav vom See. Erzählungen eines alten Herrn. Neue Folge. 8. Eleg. brosch. 1 1/2 Thlr.

Die heute erfolgte Verlobung unserer Pflegetochter Anna Wende mit dem Particulier Herrn Adolph Ludwig...

Entbindungs-Anzeige. Meine liebe Frau Clara, geb. Schönbald, beschenkte mich heute Nachmittag mit einem kräftigen munteren Knaben...

Heute früh 8 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau Rosalie, geb. Zimmetwahr, von einem munteren Mädchen glücklich entbunden...

Gestern Nachmittag ist der Rechtsanwalt bei dem hiesigen Kreisgerichte, Herr Justiz-Rath Schramm, nach schweren Leiden sanft verschieden...

Todes-Anzeige. Durch den heute erfolgten Tod des königl. Justizraths und Stadterordneten-Vorsetzers Herrn Schramm verliert die Stadt einen ihrer würdigsten und geachteten Bürger...

Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung. (Statt besonderer Meldung.) Nach jahrelangem Leiden verschied am 27. Februar...

Zu dem Freitag den 4. d. M., Abends 8 Uhr, im Schweizerbause stattfindenden Abschiedscommerciell laden ihre alten Herren freundschaftlich ein...

Mittelschule. Anmeldungen neuer Schüler werden täglich von 10-11 Uhr im derzeitigen Schul-Lokal auf der Nikolaistraße Nr. 63 angenommen...

Städtische Ressource. Donnerstag, 3. März, Abends 8 Uhr in Springers Lokal (Weißgarten), vierter Vortrag.

Familien-Nachrichten. Verlobungen: Fr. Hedwig Lange mit Hrn. Reinhold Wildelau in Berlin...

geb. Verbindungen: Hr. Gutsbeil, Rudolph Weberich mit Fr. Louise Warth in Berlin...

geb. Verbindungen: Hr. Gutsbeil, Rudolph Weberich mit Fr. Louise Warth in Berlin...

geb. Verbindungen: Hr. Gutsbeil, Rudolph Weberich mit Fr. Louise Warth in Berlin...

geb. Verbindungen: Hr. Gutsbeil, Rudolph Weberich mit Fr. Louise Warth in Berlin...

geb. Verbindungen: Hr. Gutsbeil, Rudolph Weberich mit Fr. Louise Warth in Berlin...

geb. Verbindungen: Hr. Gutsbeil, Rudolph Weberich mit Fr. Louise Warth in Berlin...

geb. Verbindungen: Hr. Gutsbeil, Rudolph Weberich mit Fr. Louise Warth in Berlin...

Nachruf [1926] am 3. März 1863 zu Pieziszke D/S verstorbenen Frau Mathilde Sabarth, geb. Rudolph...

Nun nicht mehr weißt, in Deiner Lieben Kreis; Daß von den Deinen Du dahin geschieden...

Noch beugt Euch tief, die Ihr zurückgeblieben, Der Mutter unerfesslicher Verlust...

Stets wartest Du, Theure, hier, in diesem Leben In dem Beruf der Pflichterfüllung groß...

Wir bliden liebend auf zu Himmelsböden: Mit Dir vereint, dem edlen Mutterherzen, Winkt allen uns ein selig Wiederseh'n!



Zu dem Freitag den 4. d. M., Abends 8 Uhr, im Schweizerbause stattfindenden Abschiedscommerciell laden ihre alten Herren freundschaftlich ein...

Mittelschule. Anmeldungen neuer Schüler werden täglich von 10-11 Uhr im derzeitigen Schul-Lokal auf der Nikolaistraße Nr. 63 angenommen...

Städtische Ressource. Donnerstag, 3. März, Abends 8 Uhr in Springers Lokal (Weißgarten), vierter Vortrag.

Circus Suhr. Heute Donnerstag, den 3. März: Große außerordentliche Vorstellung.

Morgens Freitag, den 4. März: Grosse Vorstellung. Sonntag, den 6. März: Zwei große außerordentliche Vorstellungen.

Freitag, den 4. März. „Oberon, König der Elfen.“ Romantische Feen-Oper in 3 Akten mit Tanz...

Freitag, den 4. März. „Oberon, König der Elfen.“ Romantische Feen-Oper in 3 Akten mit Tanz...

Freitag, den 4. März. „Oberon, König der Elfen.“ Romantische Feen-Oper in 3 Akten mit Tanz...

Freitag, den 4. März. „Oberon, König der Elfen.“ Romantische Feen-Oper in 3 Akten mit Tanz...

Freitag, den 4. März. „Oberon, König der Elfen.“ Romantische Feen-Oper in 3 Akten mit Tanz...

Freitag, den 4. März. „Oberon, König der Elfen.“ Romantische Feen-Oper in 3 Akten mit Tanz...

Heute Donnerstag, 3. März, Abends 7 Uhr, im Musiksaal der königl. Universität, Concert von Frau Dr. Emma Mampé-Babnigg.

Program: 1) Arie aus der Oper „Faust“ von Spohr, ges. von Frau Dr. Mampé-Babnigg.

2) Romanze (G-dur) für Violine von Beethoven, vorgetr. von Hrn. Dr. Damosch.

3) a. Abendreim v. Reissiger, b. Ich kann's nicht fassen v. Lammerts, ges. von Fr. Auguste Werner.

4) Nocturno von Chopin für Piano, vorgetr. von Herrn Bodmann.

5) „Hier dacht am Quell“, Cavatine aus Euryanthe von Weber, ges. von Frau Dr. Mampé-Babnigg.

6) Nocturno (F-dur) für Piano und Violine von Raffi, vorgetragen von Herrn Dr. Damosch.

7) Arie für Alt aus Semiramis von Rossini, ges. von Fr. Anna Kozuszek.

8) „So ihr mich von ganzen Herzen suchet“, Tenor-Solo aus Elias von Mendelssohn, gesungen von Herrn Schüller der Frau Dr. Mampé-Babnigg.

9) Duett aus Norma von Bellini, gesungen von Fr. Clara Eichner und Frau Dr. Mampé-Babnigg.

Billets à 15 Sgr. sind zu haben in den Musikalienhandlungen der Herren Hientzsch und Lichtenberg, sowie bei Frau Dr. Mampé-Babnigg, Neu-Taschenstr. 6. Kassenpreis 20 Sgr.

Springers Konzertsaal. (Weißgarten.) Heute Donnerstag: 8. Abonnement-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle.

Liebichs Etablissement. Heute Donnerstag den 3. März: großes Abend-Konzert nebst Ballet, Rebelbilder und Marmor-Tableau.

großes Extra-Konzert zum Benefiz der kleinen Ballettänzerin Ida Krause.

Kosmetische Receptirkunst für Aerzte und Apotheker von Dr. G. Dachauer.

Hilfe Herr Landrath! Der Weg zwischen Ober-Glogau und Krappitz ist zum Versinken.

15 Thlr. Belohnung demjenigen, der die Montag Abend im Wartesaal der 2. Klasse im Oberschlesischen Bahnhofe verlorene goldene Kette in Köhlisch' Hotel abgibt.

Table with financial data for the Provincial Bank of the Grand Duchy of Posen. Columns include 'Activa' and 'Passiva' with various entries like 'Geprägtes Geld', 'Noten der preuß. Bank', etc.

Bekanntmachung. Durch Beschluß der vorjährigen General-Versammlung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen in Salzburg sind die Bestimmungen des Vereins-Güter-Reglements...

Die geschäftsführende Direktion des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen. Journier.

Aufkündigung. Mit dem 5. April beginnt der neue Cursus an hiesiger Provinzial-Gewerbeschule (der einzigen im Breslauer und Oppelner Regierungs-Bezirke).

Constitutionelle Bürger-Ressource (bei Liebich). Morgen, den 4. d. M., Abends 7 Uhr, Männer-Versammlung im Humanitäts-Gebäude.

En gros. Für die Frühjahrs-Saison En détail. empfehlen wir unter bereits vollständig fortirtes Lager von Mantelets, Röder, Paletots, Mantillen etc.

F. Sittenfeld & Co., Ring 52, 1. Etage, Ring 52.

N. Mac Andrew, Galisch's Hotel, Breslau, empfiehlt den Herren Gutsbesitzern seine Niederlage fertiger Garret'scher Maschinen...

Drillmaschine Nr. 1 mit 11 Reihen u. 2 Säewellen, 6 Fuß breit, 200 Lbr. — Sgr. do. Nr. 2 do. do. 185 - 10 -

Die Gorkauer Societäts-Bräuerei stellt für den Verkauf ihrer Biere von jetzt ab folgende Engros-Preise:

1) franco Gorkau 5 Thlr. 20 Sgr. pro Tonne; 2) franco Breslau 6 Thlr. (Niederlage bei Herrn Kaufmann Wilhelm Kolsborn, Karlsstraße Nr. 28);

3) franco Waldenburg 6 Thlr. (Niederlage bei Herrn Ed. Uhr daselbst). Gorkau, den 23. Februar 1864. Die Verwaltung.

Hiermit die vorläufige Anzeige, daß ich auch in diesem Jahre während der Wollmarktstage in Breslau eine Ausstellung von Mecklenburger Sprungböden...

Billiger Ausverkauf von Liqueuren, Parfüms, Eau de Cologne und Bowlen-Essenzen. Wecker & Stempel, Junkernstrasse, goldene Gans.

Freitag, den 4. März, Abds. 6 Uhr: Tagesordnung: 1) Herr Dr. Gustav Joseph: Mittheilungen über die gegenwärtig sehr häufigen Genuinen (Ohrspeicheldrüsenentzündungen).

Freitag, den 4. März, Abds. 6 Uhr: Tagesordnung: 1) Herr Dr. Gustav Joseph: Mittheilungen über die gegenwärtig sehr häufigen Genuinen (Ohrspeicheldrüsenentzündungen).

Freitag, den 4. März, Abds. 6 Uhr: Tagesordnung: 1) Herr Dr. Gustav Joseph: Mittheilungen über die gegenwärtig sehr häufigen Genuinen (Ohrspeicheldrüsenentzündungen).

Freitag, den 4. März, Abds. 6 Uhr: Tagesordnung: 1) Herr Dr. Gustav Joseph: Mittheilungen über die gegenwärtig sehr häufigen Genuinen (Ohrspeicheldrüsenentzündungen).

[14] **Nothwendiger Verkauf.** Das Grundstück Nr. 193 Neuborf-Com...

[372] **Bekanntmachung.** Die Substitution des königl. Kammerherrn Grafen Friedrich von Reichenbach...

[373] **Bekanntmachung des Termins zur Verhandlung und Beschlussfassung über den Accord.**

[374] **Bekanntmachung.** Die dem Müller Leopold Rehnert gehörigen Realitäten.

[375] **Bekanntmachung.** Die dem Joseph Mysliwick gehörige Forderung aus dem Kaufgelde...

[376] **Bekanntmachung.** Die dem Joseph Mysliwick gehörige Forderung aus dem Kaufgelde...

[377] **Bekanntmachung.** Die dem Joseph Mysliwick gehörige Forderung aus dem Kaufgelde...

[378] **Bekanntmachung.** Die dem Joseph Mysliwick gehörige Forderung aus dem Kaufgelde...

[379] **Bekanntmachung.** Die dem Joseph Mysliwick gehörige Forderung aus dem Kaufgelde...

[380] **Bekanntmachung.** Die dem Joseph Mysliwick gehörige Forderung aus dem Kaufgelde...

[381] **Bekanntmachung.** Die dem Joseph Mysliwick gehörige Forderung aus dem Kaufgelde...

[382] **Bekanntmachung.** Die dem Joseph Mysliwick gehörige Forderung aus dem Kaufgelde...

[383] **Bekanntmachung.** Die dem Joseph Mysliwick gehörige Forderung aus dem Kaufgelde...

[384] **Bekanntmachung.** Die dem Joseph Mysliwick gehörige Forderung aus dem Kaufgelde...

[385] **Bekanntmachung.** Die dem Joseph Mysliwick gehörige Forderung aus dem Kaufgelde...

[386] **Bekanntmachung.** Die dem Joseph Mysliwick gehörige Forderung aus dem Kaufgelde...

Verlag von Eduard Trowent in Breslau. In allen Buchhandlungen ist zu haben: Der Preussische Rechts-Anwalt...

Zur Beachtung! Einem hochgeehrten Publikum diene zur gefälligen Nachricht, dass ich mein concess. Commissions-, Hausoffizianten-Unterbringungs- und Nachweis-Bureau...

Hausverkauf. In der Kreisstadt Hirschberg, welche an der bereits im Bau begriffenen schlesischen Gebirgsbahn liegt...

120 Stück sehr schwere fette Hammel verkauft das Domin. Mondschütz, Kreis Wohlau.

Auf dem Dominium Ruchow bei Ratibor stehen 12 Fett-Schafe, erster Dualität, zum Verkauf.

Auf dem Kreisdam-Gute Groß-Geidau bei Nimla, steht eine 6 Jahr alte starke Kalbskuh zum Verkauf.

Das Dom. Schön-Gluth, 1 1/2 Meile von Breslau, an der Chauje nach Trebnitz, verkauft 132 Stück Eichenstämme.

Zu einem höchst soliden Unternehmen auf Actien, welches die Vermittlung des Personenverkehrs in einer der größten Städte Deutschlands bezweckt...

Wallaunig-Seife, gegen jede scrophulöse Hautauschläge, nasse und trockene Flechten...

Attest. Die von Herrn Robert Hansfelder angefertigte Wallaunigseife ist nach der gegebenen Vorschrift bereitet...

Phykat-Attest. Die von Herrn Robert Hansfelder bereite Wallaunigseife ist ein ganz nützliches Hautmittel...

Das Stadtphysikat. **Theer-Wein,** gegen nasse und trockene Flechten und Ausschläge jeder Art...

R. Hausfelder, Parfümerie-Fabrik und Handlung, Schweidnitzerstr. 28, dem Theater schrägüber.

Ein anständiges Mädchen, welches firm in der Küche und mit Wäsche und Nähen vertraut sein muß...

Ein fleißiges Mädchen bittet um Beschäftigung im Wäsche- und Kleider-Ausbessern.

Ein tüchtiger Ackerbauer, mit guten Zeugnissen versehen, verheiratet, mit wenig Familie, militärfrei, sucht eine Stellung.

Von meinen Fabrikaten, die sich zu Commissionslagern eignen, beabsichtige ich noch mehr Niederlagen zu errichten...

Apfelwein, à Fl. 2 1/2 Sgr., 14 Fl. 1 Zbr., d. Ant. b. 30 Ct. 2 1/2 Zbr. ercl. **Borsdorfer-** ganz vorz., à Fl. 3 1/2 Sgr., 10 Fl. 1 Zbr., Ant. 3 1/2 Zbr. ercl. Aufträge geg. Baarfendung od. Nachnahme Berlin. F. A. Wald, Hausvoigteiplatz 7.

Flügel und Piano's stehen zum Verkauf Neue-Taschenstraße Nr. 5 beim Hoflieferanten A. Seiler.

Theer-Wein lassen sich Finnen, Pickel, Wöthe der Haut, Flechten etc. schnell und einfach beseitigen...

Beste braune Harzseife, das Pfd. 3 Sgr., im Gr. billiger, offerirt: **Paul Neugebauer,** Ohlaustr. 47, schrägüber der Gen.-Landsh.

Amerikanisches Kaffeemehl (nicht Cichorie), [1913] sehr kräftig und gesund, à 5 Sgr. das Zoll-pfund, in 1/2- und 1-Pfd. bei **Gotthold Gliaison,** Neuschestrasse 63.

Neunaugen, geröstet und marinirt, in 1, 1 1/2- und 2-Schod- Fächeln verpackt, à Schod 2 Zbr., sind stets zu haben in der Handlung bei **J. C. Groß** in Danzig, Pfefferstr. Nr. 17. Briefe werden franco erbeten; Betrag gegen Nachnahme.

Einem Hauslehrer kann eine sehr gute Stelle nachgewiesen werden. Näheres durch die Güte des Herrn **Julius Stern,** Breslau, Ring Nr. 60.

Ein geübter Zeichner wird zum sofortigen Antritt gesucht. **Max Schellinger,** Maurermeister, Lauenzienplatz Nr. 9.

Als Fabrik-Inspector resp. zur Aufsichtsführung über das ziemlich bedeutende Arbeiterpersonal nebst Anfertigung der vorkommenden leichten schriftlichen Arbeiten findet ein solider, an Thätigkeit gewöhnter, sicherer Mann dauernde Anstellung bei einer berliner Maschinenfabrik. Das Jahreseinkommen beträgt 800 Zbr., bei entsprechenden Leistungen wird auch Wohnungsentschädigung bewilligt. Fachkenntnisse sind nicht erforderlich. Reflectanten belieben sich zu wenden an den Beauftragten **J. Holz** in Berlin, Fischestr. 24.

Ein Comissio, der im Stahl-, Messing- u. Eisenwaarengeschäft routinirt und der polnischen Sprache mächtig ist, findet bei uns sofort oder zum 1. April Engagement. [1875] **Jüttner & Koz** in Kattowitz.

Commissstelle-Gesuch. Ein junger Mann, militärfrei, welcher Michaeli 1861 seine Lebrzeit in einem renommirten Colonialwaaren-Geschäft beendete und seitdem dafelbst als Comiss fungirt, sucht veränderungs halber unter bescheidenen Ansprüchen, gestützt auf die besten Empfehlungen seines Prinzipals, ein anderweitiges Placement - Geehrte Herren Prinzipale belieben ihre Offerten unter H. M. 67 poste restante Gr.-Glogau gelangen zu lassen. [1857]

Gold- u. Papiergeld. Brief, Geld. Ducaten 96 Louisd'or 110 1/2 Hamburg 152 bz. London 3M 6. 19 1/2 bz. Paris 2M 79 1/2 G. Wien öst. W. 2M 82 1/2 G. Frankfurt 2M Augsburg 2M Leipzig 2M Berlin 2M

Gold- u. Papiergeld. Brief, Geld. Inland. Fonds. Freiw. St.-A. 44 95 94 1/2 Preus.-A. 1850 4 95 94 1/2 dito 1852 4 95 94 1/2 dito 1854 4 100 100 1/2 dito 1856 4 100 100 1/2 dito 1859 5 105 105 1/2 Prim.-A. 1854 3 122 122 1/2 St.-Schuldsc. 3 89 89 1/2 Bresl. St.-Obl. 4 4 4 1/2 dito 4 4 4 1/2 Posen. Pfabr. 4 4 4 1/2 dito 4 4 4 1/2 Pos. Cred.-Pf. 4 93 93 1/2

Gold- u. Papiergeld. Brief, Geld. Schles. Pfdr. à 1000 Th. 3 93 93 1/2 ditto Litt.A. 4 100 100 1/2 ditto Rust. 4 100 100 1/2 ditto Litt.C. 4 100 100 1/2 ditto Litt.B. 4 100 100 1/2 Schl. Rentabr. 4 98 98 1/2 Posen. dito 4 94 94 1/2 Schl. Priv.-Obl. 4 100 100 1/2 Eisen.-Prior.-A. 4 93 93 1/2 Brsl.-Sch.-Fr. 4 93 93 1/2 ditto 4 98 98 1/2 Köln.-Minden. 4 90 90 1/2 Ndrschl.-Mrk. 4 90 90 1/2 ditto Ser. IV. 5 94 94 1/2 Oberschles. 4 94 94 1/2 ditto 4 98 98 1/2 ditto 4 81 81 1/2 Kosel.-Oderb. 4 100 100 1/2 ditto 4 100 100 1/2 ditto Stamm-5 100 100 1/2 Inl. Eisen.-St.-A. 4 126 G. Brsl.-Sch.-Fr. 4 126 G. Köln.-Minden. 3 100 100 1/2 Neisse-Brieg. 4 100 100 1/2 Ndrschl.-Mrk. 4 100 100 1/2 Oberschl. A. C. 4 149 149 1/2 G. ditto B. 3 100 100 1/2 Rheinische 4 100 100 1/2 Kosel.-Oderb. 4 53 B. Opp.-Tarnow. 4 58 1/2 à 1/2 bz.

Die Börsen-Commission. Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graf, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.

Pensions-Anzeige. Eltern, welche Kinder in wahrhaft gute Hände geben wollen, wo sie strenge Aufsicht und gewissenhaft mütterliche Pflege haben, wird Herr Curatus Hoffmann bei St. Dorothea, so wie Herr Religionslehrer Dr. Scholt am Matthias-Gymnasium, die Güte haben, eine solche nachzuweisen. Diefelbe ist allen den Schülern sehr nahe gelegen. Für Nachhilfe wird ebenfalls Sorge getragen. Auch ist dafelbst ein Flügel zur Vermuthung. [1459]

Die Mineralbrunnen-Handlung von Herrmann Ente in Breslau, Lauenzienstraße Nr. 78, offerirt: 1864 Selterfer und Biliner Sauerbrunnen, Ober-Salzbrunnen und Emser Kränches. 1864er Schlessischen Ober-Salzbrunn empfing: **Carl Straka,** Mineralbrunnens, Colonial-Waaren- und Delikatessen-Handlung, Albrechtsstraße Nr. 41. [1933]

1500 Pfd. Fichten- oder Rothtannen-Samen, gewonnen im Frühjahr 1863, dessen Keimfähigkeit, wie man sich überzeugen kann, ganz sicher ist, verkauft die Herrschaft Post-Beistreichham in Oberschlesien, à 2 1/2 Sgr. pr. Pfd. - Bestellungen franco bei der Forst-Verwaltung in Post. [1679] v. Kraske, Oberförster.

Pianoforte-Fabrik von Mager freres, Summerei 17, empfiehlt englische und deutsche Flügel und Pianinos. [1387] 2- und 4schneidige Ahorn-Schubstifte [2860] in allen Nummern, en gros & en détail, zu Fabrikpreisen bei **S. May Jr.,** vis-à-vis dem Grenzhaufe, Nikolaistraße 35.

Zur Frühjahrssaat offeriren landw. Sämereien (echt amerik. Pferdezaun-Mais etc.) sowie Düngemittel verschiedener Art billigst: [1944] **Paul Riemann & Co.,** Oderstrasse 7 eine Treppe.

Bei sofortigem Antritt suche ich für meine Conditorie einen, mit guten Zeugnissen versehen, tüchtigen Gehilfen. Meldungen werden franco entgegengenommen. **Subinik,** den 1. März 1864. [1922] **B. Komitz,** Conditor.

Ein Destillateur, theoretisch und praktisch gebildet, mit der Buchführung vollständig vertraut, sucht den 1sten April d. J. ein Engagement. **Gef. Offerten** A. S. 50 poste restante fr. Sausenberg DS.

Für mein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft ein gros suche ich einen Lehrling, mit den nöthigen Schulfenntnissen versehen, zum baldigen Antritt. [1890] **M. Valentin** in Schweidnitz.

Tüchtige Wäscherinnen können sich melden Bürgerweide Nr. 19. [2930] **Schweidnitzerstraße Nr. 16-18** ist der erste Stock, 10 Piecen, mit 7 großen Schaufenstern, im Ganzen oder getheilt von **Johanni d. J.** ab, als Geschäftslokal zu vermieten. Näheres dafelbst in der Buchhandlung.

Eine Wohnung [2937] von 3 Stuben, lichter Küche und Beigelaß ist Ostern zu beziehen Bürgerfeld 12 13.

Kleine Feldgasse Nr. 8 (ehemalige Partische Lederfabrik) ist die Hälfte der zweiten Etage zu Ostern zu vermieten. Näheres dafelbst beim Haushalter **Kuhnert.** [2921]

Neue-Taschenstraße 5 ist die kleinere Hälfte der ersten Etage für 160 Zbr. und die kleinere Hälfte der zweiten Etage für 140 Zbr. jährliche Miete vom 1 April d. J. ab zu beziehen. [2933]

Neue-Taschenstraße 5, beim Wirth des Hauses, ist ein Piano leichtweise zu vergeben. [2932] **Zwei elegant möblirte Zimmer** werden gesucht und darauf bezügliche Offerten unter der Adresse E. F. 28 poste restante erbeten. [2812]

Breslauer Börse vom 2. März 1864. Amtliche Notirungen. [Zf. Brief, Geld.] [Zf.]

Wechsel-Course. Amsterdam... 142 1/2 bz. ditto 141 1/2 bz. Hamburg... 152 bz. ditto 150 1/2 bz. London... 3M 6. 19 1/2 bz. Paris... 2M 79 1/2 G. Wien öst. W... 2M 82 1/2 G. Frankfurt... 2M Augsburg... 2M Leipzig... 2M Berlin... 2M

Ausländ. Fonds. Poln. Pfndbr. 4 79 1/2 B. ditto Sch.-O. 4 — Krak.-Oschl. 4 — Oest. Nat.-A. 5 67 B. Italien. Anl. 5 — Oesterl. L. v. 60 76 1/2 B. ditto 64 — pr. St. 100 Fl. 53 B. Ausl. Eisenb. Wrsch.-Wien. 5 — Fr.-W.-Nrd. 4 — Mecklenburg. 4 — Mainz-Ldwgs. 4 — Gal. Lndw.-B. — Silb.-Prior. 5 — Ind.-u. Bergw.-A. — Schl. Feuer-V. 4 — Min. Brgw.-A. 5 25 B. Brsl. Gas.-Act. 5 — Schl. Znk.-A. — Preuss. u. ausl. Bank-A. u. Obl. — Schl. Bank 4 99 G. Sches. Bank-V. — Hyp.-Oblig. 4 100 B. Disc.-Com.-A. 4 — Darmstädter. 4 — Oester. Credit 5 75 G. Posn. Prov.-B. 4 — Genf. Cred.-A. 4 —